150 Jahre Brautradition

1867 – 2017

BRAUEREI

NEUNSPRINGE

Impressum

Herausgeber
Brauerei Neunspringe Worbis GmbH
Neunspringer Str. 4
37339 Leinefelde-Worbis

Konzeption und Redaktion
Norman Lippert, Master of Science
Histofaktur
Theaterstr. 17
37073 Göttingen

Recherche
Ulrike Ehbrecht, Diplom-Archivarin
Norman Lippert, Master of Science

Gestaltung
MILLER`s MARKETING
Nordhäuser Str. 38
37339 Leinefelde-Worbis

Druck
Goltze Druck GmbH & Co. KG
Hans-Böckler-Str. 7
37079 Göttingen

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf einer schriftlichen Zustimmung der Brauerei Neunspringe Worbis GmbH.

150 Jahre Brautradition

1867 – 2017

BRAUEREI
NEUNSPRINGE

9
springe
Neumarkt
Pilsner

Mit dieser Chronik begegnet uns ein Stück Zeitgeschichte. Im 19. Jahrhundert mit weitblickendem Unternehmergeist gegründet, im 20. Jahrhundert den Stürmen der deutschen Geschichte ausgesetzt und im 21. Jahrhundert modern und jugendlich für die Zukunft gerüstet – so lassen sich 150 Jahre Unternehmensgeschichte zusammen fassen.

Damit ist die Historie unserer Brauerei auch ein Zeugnis über den gesellschaftlichen und politischen Wandel, in der immer wieder Unternehmerpersönlichkeiten erfolgreich gestalteten und die unverwechselbare Identität der Neunspringer bewahrten.

Besonders hervorzuheben ist der Mut und die Risikobereitschaft, mit der der junge Brauer und Familienvater Carl Kuntze aus Großbodungen im Jahre 1867 unsere Brauerei gründete. Er legte damit den Grundstein für viele Jahrzehnte erfolgreiche Familientradition. Zum anderen ist unbedingt Michael Laxy zu nennen. In der Aufbruchstimmung nach der deutschen Einheit machte er sich mit einigen Gleichgesinnten auf, um aus einem fast zum Erliegen gekommenen Betrieb mit großem Engagement eine moderne Brauerei zu entwickeln.

Aber nicht nur Entscheider und Entscheidungen sind elementar für den Erfolg eines Unternehmens. Ganz besonders sind die Mitarbeiter zu nennen, ohne deren Tatkraft und Einsatz unsere Brauerei heute nicht dort stehen würde, wo sie ist. Daher gilt mein ganz besonderer Dank allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich zum Teil seit Jahrzehnten unermüdlich für Neunspringe einsetzen.

Im 150. Jahr unseres Bestehens freuen wir uns über die erfolgreichste Unternehmensphase seit der politischen Wende. Unsere hochwertigen Produkte sind weit über die Grenzen des Eichsfeldes hinaus anerkannt und beliebt. Darum sage ich ein herzliches Dankeschön allen Kunden und Genießern Neunspringer Getränke für ihre Treue und Verbundenheit.

Nicht zuletzt hängt Unternehmenserfolg auch von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ab. Ich freue mich daher ganz besonders, hier in der Stadt Leinefelde-Worbis politische Unterstützer gefunden zu haben, mit denen ich mich auch freundschaftlich verbunden fühle.

Liebe Neunspringer Freunde und Weggefährten, lassen Sie uns auch künftig gemeinsam an der erfolgreichen Zukunft eines der ältesten Eichsfelder Unternehmen arbeiten. Ich freue mich darauf.

Ihr

Bernd Ehbrecht
Geschäftsführer Brauerei Neunspringe

BRAUEREI
NEUNSPRINGER
Premium Pilsner
Hellas
VOLVO

Liebe Leserinnen und Leser,

die Festzeitschrift bringt eine Menge Informationen zur Brauerei, die einst von Carl Kuntze mit seiner Familie gegründet wurde. Sie ist nunmehr 150 Jahre alt geworden und deshalb für alle hier lebenden Menschen ein fester Bestandteil ihres bisherigen Lebens.

Wenn man von seiner Stadt berichtet und anderen Ortes einige Dinge aufzählen möchte, die die Besonderheit der Stadt und hier unserer Stadt definieren sollen, dann ist unter der Aufzählung mit den Fingern der ersten Hand bereits die Worbiser Brauerei Neunspringe dabei.

Vielleicht haben wir in den vergangenen Jahren diesen Schatz eines erfolgreichen Getränkeherstellers noch nicht genug wertgeschätzt und ich glaube auch zu wenig mit gelebt.

Der Erfolg hat immer viele Väter, nur bei einem Misserfolg zeigt man sehr schnell auf Einzelpersonen. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit benötigt aber auch viele miteinander funktionierende und harmonierende Bestandteile. Dazu gehören das Unternehmen selbst und die für die Stadtkasse auch wichtigen Umsätze, es bedarf Interesse der dazugehörigen Stadtverwaltung und der darin verantwortlichen Personen, dem Aufeinanderzugehen der beiden Akteure und einem übereinstimmenden Willen, die Produkte und die Region im Einklang weiter bekannt zu machen. Am Ende sind es sogar Freundschaften, die eine Brauerei Neunspringe Worbis in allen Betrachtungen der Stadt und damit auch im eigenen Erfolg weiterbringt. Mit meinem Amtsantritt als Bürgermeister der Gesamtstadt ist möglicherweise die Brauerei in einen anderen Fokus gerückt.

Wir können mit unserer Freundschaft zwar noch nicht auf vergleichbare Erfolge wie die zwischen Hans-Georg Näder („Otto Bock“) und meinem Duderstädter Amtsbruder Wolfgang Nolte zeigen, aber ich kann Ihnen versichern, dass auch wir bereits an vielen gemeinsamen Ideen arbeiten, wovon demnächst schon einige sichtbar werden.

Völlig losgelöst von allen bereits bestehenden und noch zu erweckenden gemeinsamen Ideen sind wir Stadtverantwortlichen sehr stolz auf unsere Brauerei.

Die Stadt Leinefelde-Worbis gratuliert ganz herzlich zu 150 Jahren „Brauerei Neunspringe“ und bedankt sich bei allen Brauereiverantwortlichen, die das Unternehmen in all diesen Jahren begleitet und über so manche Schwierigkeit gehoben haben.

Mein besonderer Dank gilt hier aber Bernd Ehbrecht, der die altbekannten Produkte um ein Vielfaches erweitert hat und mit ganz verschiedenen Spirituosen bereits jetzt auf dem deutschen Markt Preise erringt.

Gewiss wird auch der Whisky unsere Stadt in den nächsten Jahren noch viel bekannter machen und dafür sage ich herzlich Danke.

Ich bitte Sie liebe Bürgerinnen und Bürger durch ihr eigenes Konsumverhalten für die Stärke der Brauerei zu sorgen und vielleicht auch das ein oder andere künftige Geschenk an Ihre Verwandten aus dem Repertoire unserer Brauerei zu wählen.

Ihr

Marko Grosa
Bürgermeister der Stadt Leinefelde-Worbis

Inhalt

1. Die 1. Generation 10

2. Die 2. Generation 20

3. Die 3. Generation 35

4. DDR- und Wendezeit 42

5. Die 4. Generation 50

6. Die Brauerei Neunspringe in der Gegenwart 53

1100

Die Geschichte des Bierbrauens in Worbis

Die Geschichte der Stadt Worbis lässt sich bis in das 12. Jahrhundert zurückverfolgen. Im Jahr 1162 wurde „Wurbeke“ erstmals urkundlich erwähnt, 1238 als Marktort und 1255 als eigenständige Stadt. Im Mittelalter war das Braurecht ausschließlich Adligen, Klöstern und Städten vorbehalten. Ob jedoch die frühen Stadtbewohner das Quellwasser der Wipper als Erste nutzten oder die Nonnen des 1311 eingerichteten Zisterzienserinnenklosters, lässt sich heute nicht mehr abschließend beantworten.
Spätestens seit dem 16. Jahrhundert verfügte Worbis über ein städtisches Brauhaus und eigens angelegte Gärten, in denen neben Gemüse und Kräutern wohl auch Hopfen angebaut wurde. Den Bürgern der Stadt Worbis war es erlaubt, die beiden Einrichtungen gegen eine Gebühr zu nutzen. Die „Churfürstlich Mainzische gnädigst verordnete Brauordnung“ für die Stadt Worbis vom 29. Mai 1661 hielt hierfür 16 Bestimmungen bereit. Diese umfasssten etwa die Höhe des Braugeldes sowie ein verbindliches Braurezept und sollten die Qualität des Worbiser Bieres sicherstellen.

Eine eigene Wasserleitung für die Klosterbrauerei

Zwischen 1667 und 1668 wurde an der Stelle des 1525 von den Worbisern geplünderten und anschließend niedergebrannten Zisterzienserinnenklosters ein neues Franziskanerkloster errichtet. Um die Küche, den Speisesaal und nicht zuletzt das klostereigene Brauhaus mit frischem Quellwasser zu versorgen, wurde 1669 eine Wasserleitung direkt in das Kloster gelegt. Diese versiegte jedoch bis 1731 und konnte erst aufgrund einer großzügigen Spende des Grafen von Eltz ab 1765 erneuert werden.

1. Die 1. Generation

Von Großbodungen bis nach Russland und zurück

Der spätere Brauereigründer, Christian Friedrich Carl Kuntze, kam am 20. Juni 1843 in Großbodungen zur Welt, nur etwa 15 km nordöstlich von Worbis. Seine Eltern Johann Heinrich und Christiane Luise hinterließen ihrem Sohn das Startkapital für seine Brauerei. Über Carls Kindheit ist wenig bekannt, doch muss er irgendwann den Entschluss gefasst haben, Bierbrauer zu werden. Dass er es damit ernst meinte, zeigte sich während seiner Walz, die ihn Anekdoten zufolge sogar bis nach Russland führte.

Neben den vermutlich unschätzbaren Brauerfahrungen, die Kuntze während seiner Walz sammelte, schloss er auch eine Freundschaft fürs Leben: Die Reise trat er zusammen mit einem gewissen Friedrich Reinhardt an. Da Kuntze finanziell besser gestellt war, konnte er seinem Begleiter wohl das eine oder andere Mal aushelfen. Nach der Walz trennten sich die Wege der beiden vorerst. Kuntze gründete die Brauerei Neunspringe in Worbis und Reinhardt stellte sich in den Dienst einer Leipziger Bierbrauerei.

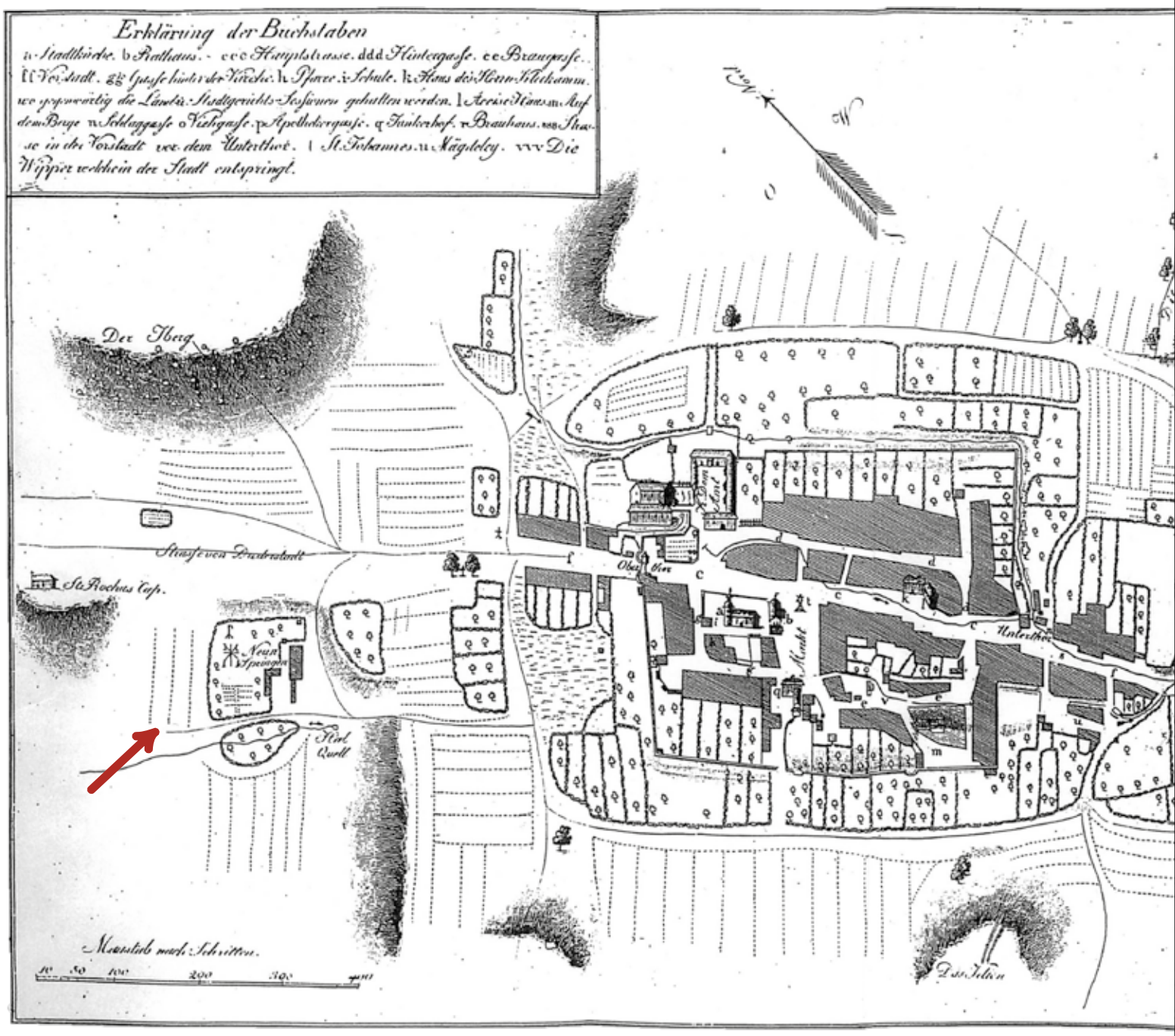
Die ersten Geschäftsbücher der Brauerei Neunspringe existieren noch heute.

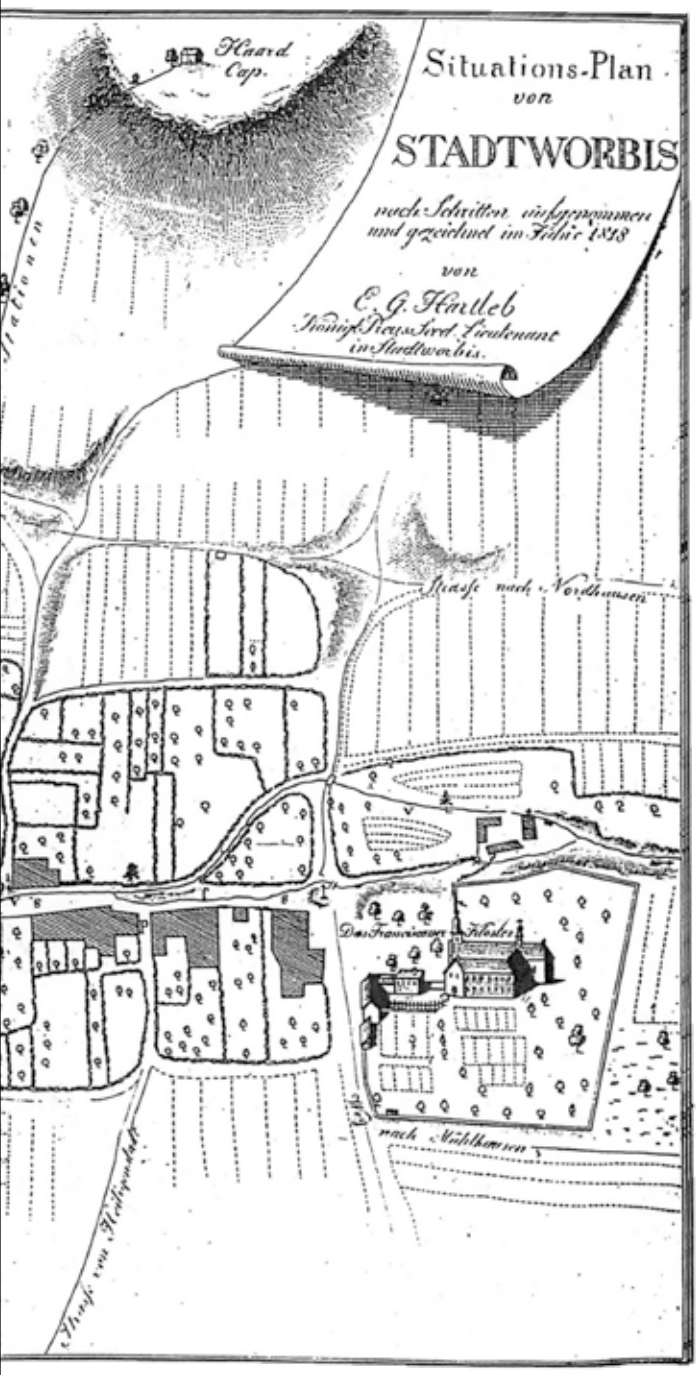
Die Stadt Worbis in den 1860er Jahren

Als Carl Kuntze 1867 nach Worbis kam, war die Stadt noch nachhaltig von den Brandkatastrophen der frühen 1860er Jahre geprägt. Ein Großteil der Stadt brannte 1860 nieder, wobei neben 83 Bürgerhäusern auch Kirche, Schule, Pfarrhaus sowie die beiden Brauereien am Worbiser Marktplatz – Fahlbusch und Schmidt – betroffen waren.

Infolge des Brandes schloss die Brauerei Fahlbusch gänzlich. Auch die Brauerei Schmidt kam nach dem Großfeuer nicht mehr recht auf die Beine. Der nachfolgende Schwiegersohn musste sie an seinen größten Kreditgeber verkaufen. Dieser verpachtete die Brauerei erst, führte sie aber alsbald unter eigener Regie als Biermann'sche Brauerei weiter. Bereits 1864 brannte es erneut in Worbis: dieses Mal traf es das Rathaus. Nur wenig später wurde die Strecker'sche Brauerei neugegründet, womit wieder zwei eigenständige Brauereien in der Worbiser Innenstadt angesiedelt waren.

Die Baulücken und Ruinen müssen für Carl Kuntze auch noch 1867 klar erkennbar gewesen sein, denn weder die Kirche St. Nikolaus noch das Rathaus waren bis zu seiner Ankunft wieder aufgebaut. Trotzdem ließ sich Kuntze nicht von seinen Vorhaben abhalten eine eigene Brauerei aufzubauen – er kaufte die ehemalige Wollkämmerei vor den Toren der Stadt, einschließlich der 40 Morgen Land und jeweils acht Kühen und Pferden.


Erklärung der Buchstaben
a Stadtkirche. b Rathaus. - c c c Hauptstrasse. d d d Hintergasse. e e Brauergasse.
f f Vorstadt. g g Gasse hinter der Kirche. h Pfarre i Schule. k Haus des Herrn Schultheissen.
m gewöhnlich die Land- u. Stadtgerichts-Sessionen gehalten werden. l Accise Haus m Auf
dem Berge n Schlaggasse o Viehgasse. p Apothekergasse. q Tänzerhof. r Brauhaus. s s s Strasse
in der Vorstadt v v v dem Unterthor. t St. Johannes. u Mägdeley. v v v Die
Wipper welche in der Stadt entspringt.
Der Iberg
Strasse von Drachenstadt
St. Rochus Cap.
Neun Springen
Kirchl. Quell
Obere
Unterthor
Markt
Maasstab nach Schritten.
0 50 100 200 300 400
Der Iberg



Worbis im Jahr 1818.

Woher kommt der Name „Neunspringe“?

Der Name „Neunspringe“ geht zurück auf eine Orts- bzw. Flurbezeichnung. Diese bezieht sich auf das Quellgebiet der Hahle, dem bis zu neun einzelne Quellen zugeordnet wurden. Seine erstmalige Erwähnung erfährt das Gebiet bereits im 16. Jahrhundert: Auf einer handkolorierten Karte des nordwestlichen Eichsfeldes und Ohmgebirges von 1545 ist „Neunspringe“ bereits eingezeichnet.

Doch auch wenn die Hahlequellen der Namenspatron der Kuntze’schen Brauerei wurden, bezog diese ihr Brauwasser aus der Ziegenbachquelle. Diese führt ein besonders kalkarmes Wasser aus den Sandsteinschichten des Kliens und ist somit besser für den Brauprozess geeignet als das kalkhaltige Wasser der Hahle- oder Wipperquellen. Das Quellwasser wurde aus dem eigens für die Brauerei eingefassten Rosenbrunnen gewonnen, welcher mittels einer Rohrleitung und einem Pumpwerk mit der Brauerei verbunden war.

Die Gastwirtschaft „Neunspringe“

Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts befand sich am Standort der späteren Kuntze’schen Brauerei eine Gastwirtschaft mit dem Namen „Neunspringe“. Diese hatte der Schützenhauptmann und Bierbrauer Kleekamm eingerichtet, damit sich die Mitglieder der Worbiser Schützengesellschaft dort nach ihren Übungen „erfrischen“ konnten.

Das auf Büschlebs Teichen gebrochene Eis wurde von Worbiser Bauern zur Brauerei transportiert.

Der Aufbau der Brauerei

Am 11. September 1867 wurde der Betrieb in der Brauerei Neunspringe aufgenommen. Eine Werbeanzeige im Worbiser Kreisblatt vom selben Tag empfahl den Stadtbewohnern das erste „Jungbier“. Am Folgetag war es dann soweit: Das erste Neunspringer Bier verließ in Eimern und Fässern die Brauerei.

Die brauereieigenen Pferde kamen bei der allwinterlichen Einlagerung des Eises, der Belieferung der städtischen Wirtshäuser und bei weiteren Fahrten in die „buckelige Welt“ zum Einsatz: Innerhalb kürzester Zeit versorgte Carl Kuntze neben den Dörfern im Worbiser Umland das gesamte nördliche Eichsfeld. Zu den zahlreichen mit Neunspringe belieferten Orten, gehörte auch Carl Kuntzes Geburtsort Großbodungen. Sogar in Mühlhausen war das Bier der Brauerei Neunspringe erhältlich, obwohl es dort ansässige Brauereien gab und der beschwerliche Transport zwei Tage dauerte.

Die Brauerei Neunspringe verfügte über einen Eis- und Bierkeller am Hang des Kliens. Aufgrund seiner Lage in einem kleinen Waldstück wurde der Keller im Volksmund „Kuntzes Wäldchen“ genannt. Das eingelagerte Eis wurde zum Kühlen des Bieres benötigt und jeden Winter aus dem Freibad oder den Büschleb’schen Forellenteichen geschlagen.

Die erste Werbeanzeige im Worbiser Kreisblatt vom 11. September 1867.

Worbiser Kreisblatt.

Erscheint: jeden Mittwoch und Sonnabend.

Abonnements-Preis: vierteljährlich 11 Sgr. 3 Pf. incl. Botenpolizeigebühr. Durch die Post bezogen 15 Sgr. 3 Pf.

Insertions-Gebühren: für die gewöhnliche Zeile gewöhnlicher Schrift 1 Sgr., für jede Wiederholung 6 Pf. Inserate werden Tags vor Erscheinen bis Morgens 10 Uhr erbeten.

No. 71. Mittwoch, den 11. September 1867.

Brauerei in der Neunspringe bei Worbis.

Ich beehre mich einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß **Mittwoch den 11. September** das erste Mal gebraut wird, und ich denselben Tag Nachmittags **„Träber“** verkaufe. **Donnerstag** Morgen empfehle ich **„Jungbier.“**

Karl Kuntze, Brauereibesitzer.

Die Rettung durch den Walz-Freund

Aller Anfang ist schwer und auch wenn sich Carl Kuntze noch so redlich um den Erfolg seiner kleinen Brauerei bemühte und offensichtlich über ein weit verzweigtes Absatzgebiet verfügte, das große Geld verdiente er nicht. Die Konkurrenz aus Worbis und dem restlichen Eichsfeld war schlichtweg zu groß.

In der Zeit erinnerte sich Kuntze an seinen ehemaligen Walzbegleiter Friedrich Reinhardt. Dieser hatte sich in der Zwischenzeit bis auf den Direktorenposten in der „Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz, Riebeck & Co." hochgearbeitet. Dort hatte er nicht nur maßgeblichen Einfluss darauf, dass die Brauerei von einem Insolvenzfall zur größten Brauerei Sachsens und viertgrößten deutschen Brauerei überhaupt aufstieg, sondern verdiente dank seiner Gewinnbeteiligung auch ein Vermögen. Kuntze machte sich auf den Weg nach Leipzig, um seinen alten Freund um Rat zu bitten.

Der Grundstein aus dem Jahr 1892 zeugt vom Vertrauen in eine vielversprechende Zukunft.

Wie sich das Wiedersehen abspielte, ist nicht überliefert, doch begleitete Reinhardt ihn zurück nach Worbis. Im beschaulichen Eichsfeld angekommen, verschaffte sich Reinhardt einen Überblick und schien das Problem schnell zu erkennen: die Produktionsanlagen in der kleinen Worbiser Brauerei waren nicht konkurrenzfähig und die Herstellungskosten zu hoch. Welch ein Zufall, dass Reinhardt just zu diesem Zeitpunkt plante, die Maschinen seiner stetig wachsenden Brauerei durch noch größere und modernere Anlagen zu ersetzen. Um seinem geschätzten Freund Carl zu helfen, kaufte er kurzerhand die ausrangierten Maschinen, ließ sie nach Worbis transportieren und in der Brauerei Neunspringe aufstellen. Doch damit nicht genug. Zusätzlich setzte er bei seinen Lieferanten durch, dass sie die kleine Brauerei in Worbis zu den gleichen Konditionen belieferten, die er in seiner Leipziger Großbrauerei erhielt.

Ab diesem Zeitpunkt wendete sich das Blatt für die Brauerei Neunspringe: Die Kombination aus Carl Kuntzes Leidenschaft, dem Quellwasser aus dem Klien, den hochwertigen Rohstoffen und der modernisierten Produktionsanlage legte den Grundstein für Kuntzes Erfolg. Die Brauerei Neunspringe war bald im gesamten Eichsfeld bekannt und beliebt – eine Eichsfelder Institution. Im Jahr 1886 erreichte die Jahresproduktion der Kuntze'schen Brauerei 3.176 Hektoliter. Ein viel höherer Ausstoß war mit dem Maschinenpark, der noch überwiegend von Hand betrieben wurde, jedoch nicht zu erreichen. Zu Beginn der 1890er Jahre ließ Carl Kuntze eine Dampfmaschine aufstellen und schuf damit die Grundlage für zukünftige Modernisierungen in der Brauerei Neunspringe.

Werbeanzeigen aus dem Worbiser Kreisblatt

Im Jahr 1877 blickte die von Carl Kuntze gegründete Brauerei Neunspringe auf einen erfolgreichen Aufstieg zurück, wie einige Werbeanzeigen aus dem Worbiser Kreisblatt bezeugen.
Zum 80. Geburtstag von Kaiser Wilhelm I. kreierte Carl Kuntze ein eigenes Kaiserbier, das er am 22. März 1877 in seiner brauereieigenen Gastwirtschaft ausschenkte.

Nur einen Monat später lud er am 22. April 1877 die Worbiser abermals in seine Brauerei zum Bockbieranstich ein. Ein paar Tage später scheint es in der Neunspringer Gastwirtschaft so geschäftig gewesen zu sein, dass zwei Besucher ihre Hüte vertauschten. Daraufhin sah sich zumindest einer der beiden Besucher dazu genötigt, eine Annonce aufzugeben, um seinen Hut zurückzuerhalten.

Zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers am 22. d. Mts. ladet zu einem feinen, eigens dazu gebrauten
Kaiserbiere
ergebenst ein. Neunspringe bei Worbis.
C. Kuntze.

„Neunspringe."
Sonntag, den 22. d. Mts.,
Erster
Bockbier- Anstich,
wozu freundlichst einladet C. Kuntze.

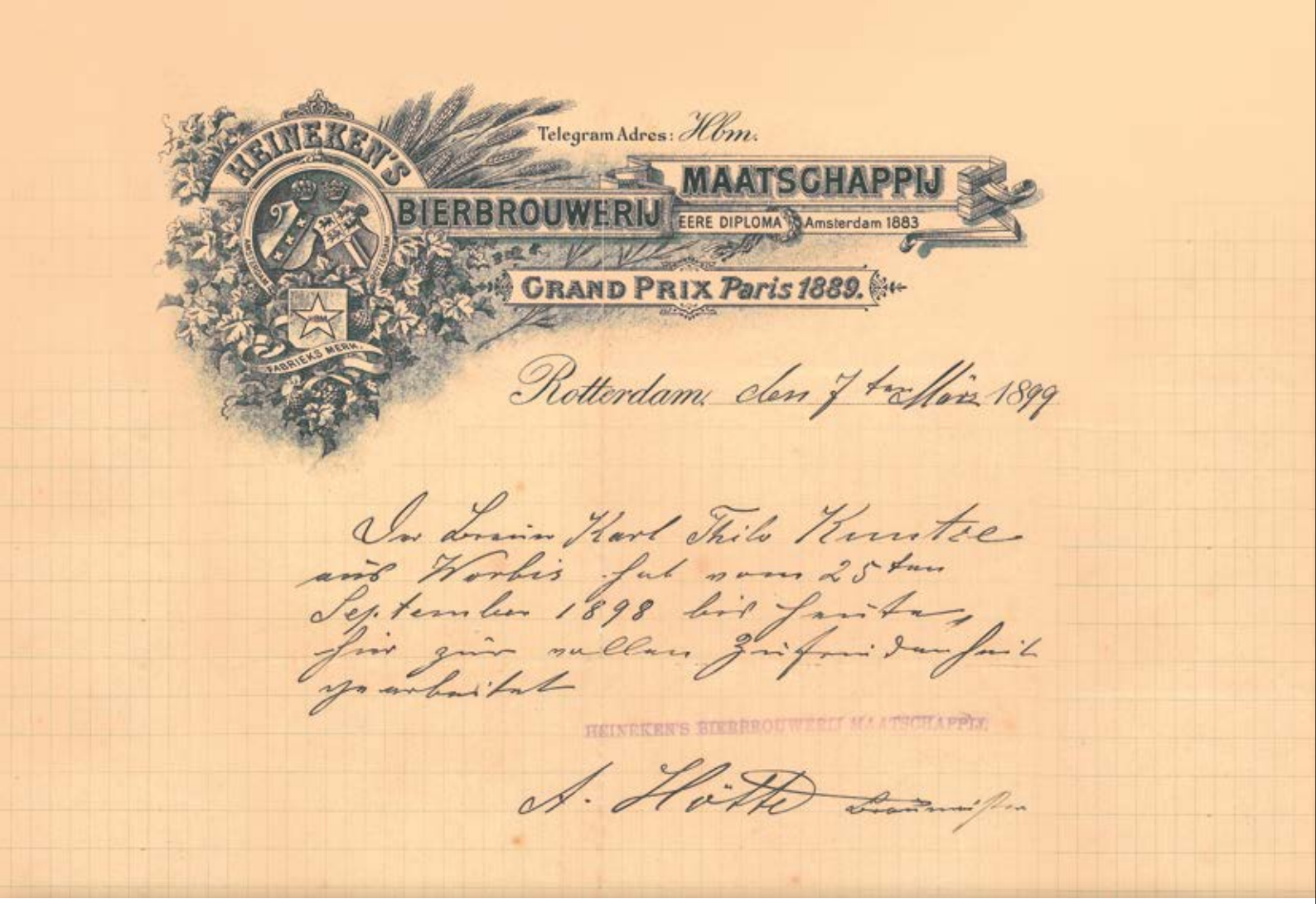
Der Herr, welcher am Feste, Mittwoch, den 25. April cr. im Locale des Brauereibesitzers Kuntze (Neunspringe) hier meinen Hut gegen den seinigen vertauscht hat, wird ersucht den Umtausch bei mir zu bewirken.
Worbis, den 2. Mai 1877. Hugo Kiel.

Einer der ersten Bierdeckel warb mit einem kleinen Reim um die Gunst der Eichsfelder Kundschaft:
Kuntze Bier bricht Sorgen, trink es heut und morgen!
Kuntze Bier tut munden in guten und in bösen Stunden!

Die Anfänge einer Brauerei-Dynastie

Aus der Ehe zwischen Carl Kuntze und der aus Pustleben stammenden Natalie Hellmund gingen acht Kinder hervor: zwei Jungen und sechs Mädchen.

In den Jahren 1874 und 1876 wurden die beiden Söhne Carl und Thilo geboren, welche später die Brauerei übernehmen sollten.


HEINEKEN'S BIERBROUWERIJ MAATSCHAPPIJ
Telegram Adres: HBm.
EERE DIPLOMA Amsterdam 1883
GRAND PRIX Paris 1889.
FABRIEKS MERK

Rotterdam, den 7ten März 1899

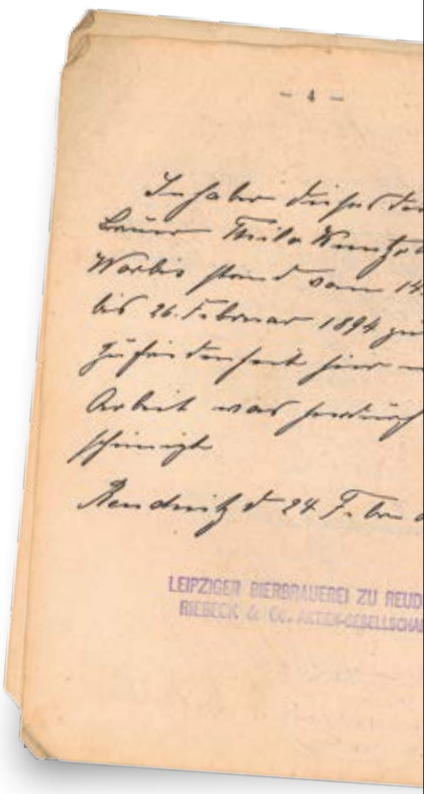
Der Lehrling Karl Thilo Kuntze aus Worbis hat vom 25sten September 1898 bis heute, hier zur vollen Zufriedenheit gearbeitet

HEINEKEN'S BIERBROUWERIJ MAATSCHAPPIJ

A. Hütte

Thilo Kuntze tritt in die väterlichen Fußstapfen

Der jüngere der beiden designierten Nachfolger, Thilo Kuntze, begann im Alter von 15 Jahren seine Ausbildung zum Bierbrauer. Anschließend begab er sich von 1893 bis 1900 auf eine Walz, die der des Vaters nur wenig nachstand. Dabei arbeitete er vom 14. April 1893 bis zum 26. Februar 1894 auch in der Brauerei des väterlichen Walz-Freundes Reinhardt. Weitere mehrmonatige Aufenthalte führten ihn nach Darmstadt (1895), nach Danzig (1895 bis 1896), ins mecklenburgische Stavenhagen (1896) und nach Lübeck (1896). Zwei Jahre später verschlug es ihn ins Ausland: Zwischen dem 25. September 1898 und dem 7. März 1899 betätigte er sich bei Heineken in Rotterdam. Danach zog es ihn vom 12. Mai 1899 bis zum 4. Januar 1900 als „Biersieder“ zu der Brauerei Diekirch und für zwei weitere Monate als „Mälzer“ zu der Brasserie Funck-Bricher nach Luxemburg.



Actienbrauerei Diekirch

Diekirch (Luxemburg) den 4. 1. 1900

Zeugniss

Dem Brauer Th. Kuntze aus Worbis bescheinige ich hiemit, dass derselbe vom 12. Mai 1899 bis heute als Bierzieher bei uns beschäftigt war. Mit dessen Leistung war ich stets zufrieden, empfehle jeden Ihren Collegen denselben bestens.

Diekirch, d. 4. Januar 1900. Jean Henning
Braumeister.

– 5 –

Ich bescheinige hiermit Theil Kuntze aus Worbis, welcher am 27. Sept. 1894 auf Ersuchen bei mir als Brauergehilfe beschäftigt war u. sich während dieser Zeit zu meiner vollen Zufriedenheit geführt hat.

Darmstadt den 28. Januar 1895.

G. Piechlinger
Hofbier-Brl.
DARMSTADT

Entsprechend bestätigt hiermit dem Herrn Theo Kuntze aus Worbis daß er seiner Zeit vom 1. Sept. bis 1895 bei uns in der Brauerei als Gärtrauer u. Brauergehilfe in Arbeit stand.

Klein-Hammer, 18. Mai 1895.

Albert Ziehm
Brauereidirektor der
Danziger Actien-Bierbrauerei
Klein-Hammer b/Lauchhz.

Postkarte zeigt die Brauerei im frühen 20. Jahrhundert.
Sammlung H. Gödecke

2. Die 2. Generation

Nachdem frühen Tod des Vaters übernehmen Carl und Thilo die Brauerei

Als der Brauereigründer Carl Kuntze mit nur 51 Jahren am 19. Januar 1895 verstarb, hinterließ er seinen beiden Söhnen nicht nur eine florierende Brauerei, sondern wohl auch eine üppige Lebensversicherung.

Dass der Tod des Vaters plötzlich und unerwartet eintrat, lässt sich in Thilo Kuntzes ausbildungsbegleitendem Brauerbuch erkennen: Als er vom väterlichen Tod erfuhr, arbeitete er als Braugehilfe in der Darmstädter Brauerei „Hanauer Hof". Noch am 20. Januar 1895 beendete er seine dortige Ausbildungsstation, um nach Worbis zurückzukehren und die Brauereigeschäfte kurzfristig fortzuführen. Erst im September 1895 konnte er seine bis 1900 andauernde Walz fortführen, nachdem sein zwei Jahre älterer Bruder Carl den Sommerkurs an der „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei" in Berlin erfolgreich absolviert hatte und anschließend die Leitung der Brauerei übernahm.

Gemeinsam führten sie später den Betrieb, wobei sich Carl Kuntze vermutlich dem geschäftlichen und der ausgebildete Bierbrauer Thilo Kuntze dem Herstellungsprozess widmete. In den folgenden Jahren gelang es ihnen, das traditionelle Absatzgebiet im Eichsfeld mit einer Niederlassung in Duderstadt zu erweitern. Über die beiden Vertriebsstandorte in Herzberg und St. Andreasberg wurde die Harzregion mit Neunspringer Getränken versorgt. In östlicher Richtung wurden zwischenzeitlich Niederlassungen in Bleicherode, Northeim und in Kelbra am Fuße des Kyffhäusers eingerichtet. Im Süden besorgte die Niederlassung in Mühlhausen den Absatz. Neunspringer Biere wurden bis nach Eisenach, Erfurt, Gotha, Hannoversch-Münden und Kassel vertrieben.

Carl Kuntze

Thilo Kuntze

Carl Kuntzes Abschlusszeugnis aus dem Sommer 1895.

Brauerschule
Versuchs- und Lehranstalt
für Brauerei
in Berlin

Zeugniss

für Herrn

Carl Kuntze

aus

Worbis.

Herrn Carl Kuntze
aus Worbis
wird hierdurch der Besuch des Sommersemesters 1895
der Brauerschule
des Vereins „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin"
bescheinigt und demselben
auf Grund seiner Leistungen während des Cursus und auf
Grund bestandener Schlussprüfung das Zeugniss ertheilt,
dass er an dem Unterricht
mit nützlichen Erfolge
theilgenommen hat.
Berlin, im Juli 1895.
Der Dirigent und das Lehrercollegium.

Sammlung H. Gödecke

Die Villa Kuntze in Worbis

Um 1900 ließen die beiden Unternehmensnachfolger Carl und Thilo Kuntze ein eigenes Wohngebäude in der Duderstädter Straße errichten. Bis zur Fertigstellung der „Villa Kuntze“ wohnte die Familie stets auf dem Brauereigelände.

Privatarchiv Theo Bauer

Die „Dampf-Bier-Brauerei Neunspringe“ in Worbis

Die im Jahr 1902 mit Grüßen aus Worbis verschickte Postkarte ist ein anschauliches Beispiel für den damaligen Zeitgeist.

Auf ihr ist nicht nur die Stadt Worbis abgebildet – mit den klassischen städtischen Institutionen Amtsgericht, Hotel, Schule und Schützenhaus – sondern auch der Bahnhof, die Dampf-Molkerei und die Neunspringer „Dampf-Bier-Brauerei“. Dabei wurden dort weder „Dampfmilch“ noch das vor allem in Bayern verbreitete Dampfbier produziert.

Für diese Namensgebung entscheidend waren die zum Produktionsantrieb eingesetzten Dampfmaschinen.

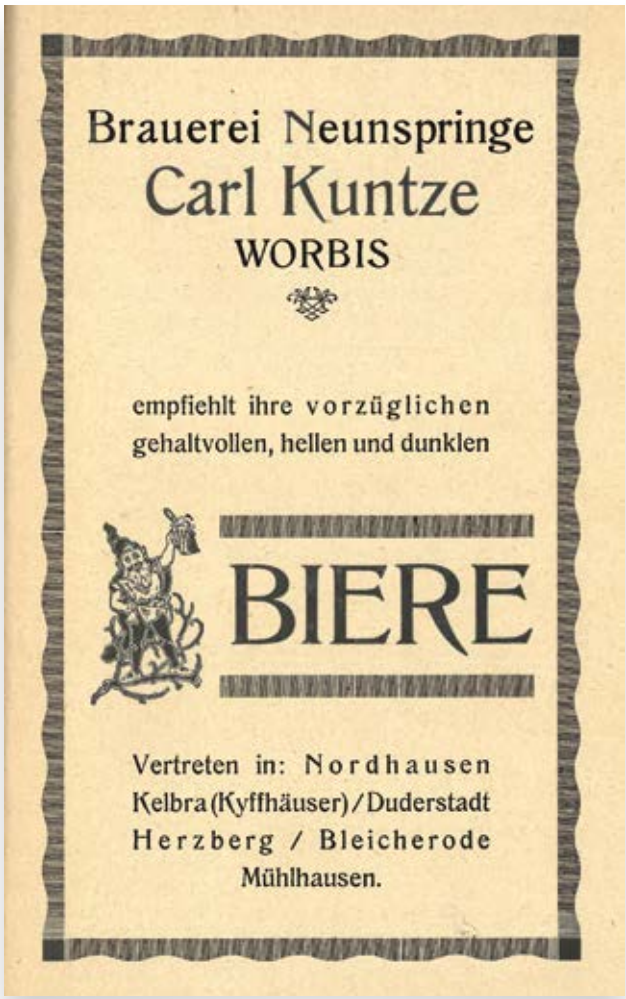
Um die vorherige Jahrhundertwende symbolisierte Dampf den technischen und wirtschaftlichen Aufschwung. Zwar wurde der erste Dampfkessel bereits 1854 in Worbis aufgestellt, doch war es die 1897 Worbis erreichende Eisenbahn mit ihren imposanten Dampflokomotiven, die den technischen Fortschritt für alle Worbiser unübersehbar machte.

G. KUNZI
WORKS

Der Erste Weltkrieg und seine Folgen

Am 1. August 1914 begann der Erste Weltkrieg und auch in Worbis erfolgte die allgemeine Mobilmachung unter großer Begeisterung. Doch je länger der Krieg andauerte, desto größere Spuren hinterließ er. Insgesamt wurden 435 wehrfähige Männer für den Kriegsdienst eingezogen, eine beachtliche Zahl, zählte Worbis damals doch nur knapp über 2.000 Einwohner. Zweifelsohne waren hiervon auch Mitarbeiter der Brauerei betroffen. Eine ungleich größere Herausforderung stellte jedoch die mangelnde Rohstoffversorgung dar. Am 15. Februar 1915 wurde für deutsche Brauereibetriebe eine Malzkontingentierung gesetzlich festgeschrieben. Anfänglich bekam jede Brauerei noch 60 Prozent ihres Jahresmalzverbrauchs von 1913 zugestanden, doch musste diese Zahl in den folgenden Jahren immer weiter reduziert werden.

Eine zeitgenössische Werbeanzeige der Brauerei Neunspringe.



Aufgrund ihres großflächigen Absatzgebietes und der daraus resultierenden Vertriebswege durch das gesamte Eichsfeld konnte die Brauerei Neunspringe die staatliche Malzkontingentierung weitestgehend umgehen, indem sie ihre Rohstoffe direkt bei den Bauern bezog. In vielen deutschen Brauereien kam die Bierproduktion jedoch gänzlich zum Erliegen, weil es an Arbeitskräften oder den nötigen finanziellen Mitteln zur Rohstoffbeschaffung mangelte. Um diesem Prozess entgegenzuwirken wurde im Juli 1918 eine deutschlandweite Bierkontingentierung erlassen. Das Biersteuergesetz legte fest, dass die Jahresbierproduktion für die nächsten 10 Jahre die Werte von 1913 nicht überschreiten durfte. Am 11. März 1919 bestätigte die von der Weimarer Republik erlassene Braurechtsordnung diese Vorschrift. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs im Herbst 1918 sollte es noch Jahre dauern, bis sich die deutsche Wirtschaft erholte. Erst die Einführung der Rentenmark am 20. November 1923 leitete das Ende der Hyperinflation, Lebensmittelmarken und Zwangsbewirtschaftung ein.

Trotz aller Unwägbarkeiten in der Nachkriegszeit investierten die Kuntze-Brüder in den Ausbau ihrer Brauerei. Anfang der 1920er Jahre wurde eine Fasswaschmaschine angeschafft. Es handelte sich dabei um das „Modell 1910“ des in Leipzig beheimateten Maschinenfabrikanten Bothner. Diese Maschine war vielleicht nicht die modernste am Markt – ihr Name geht auf das Jahr zurück, in dem sie patentiert wurde – gehörte aber sicherlich zu den zuverlässigsten. Mit der Investition in erprobte Maschinen entsprachen Carl und Thilo Kuntze ganz den väterlichen Idealen. Gleichzeitig zeigten sie damit Vertrauen in die Zukunft der Brauerei Neunspringe.

Die „Goldenen Zwanziger“ der Brauerei Neunspringe

Die „Goldenen Zwanziger“ ließen im wirtschaftlich abgehängten Thüringen der Zwischenkriegszeit erst auf sich warten und wurden dann durch die 1929 einsetzende Weltwirtschaftskrise jäh beendet.

Im ersten Jahr nach der aufgehobenen Zwangsbewirtschaftung erzielte die thüringische Brauindustrie für das Jahr 1924 einen Bierausstoß von einer Million Hektolitern. Dies entsprach nur etwas mehr als der Hälfte der Jahresproduktion von 1913. Bis 1929 konnte das Produktionsvolumen auf fast 1,6 Millionen Hektoliter erhöht werden – immerhin 80 Prozent des Vorkriegsniveaus. Der Aufschwung der thüringischen Brauereibetriebe war nicht zu übersehen, auch wenn er auf wackligen Füßen stand.

Viele der kleineren und mittleren Brauereien in Thüringen waren dennoch von der Schließung bedroht, weil sie aufgrund der vorherrschenden Massenarbeitslosigkeit einen Großteil ihrer Stammkunden verloren hatten oder mangels moderner Maschinen nicht mehr kostendeckend produzieren konnten.

In den späten 1920er Jahren gewann die in Erfurt beheimatete „Interessenvereinigung Thüringer Brauereien und Mälzereien“ an Bedeutung. Am 13. März 1928 und am 5. April 1929 verabschiedeten die dort organisierten Brauereien verschiedene Verträge, die den ruinösen Preiswettbewerb untereinander einschränkten. Dies geschah wohlgemerkt lange vor dem New Yorker Börsencrash vom 24. Oktober 1929, der fünf Tage später am „Schwarzen Dienstag“ seinen ultimativen Höhepunkt erreichen und die Weltwirtschaftskrise einleiten sollte.

Den Festumzugswagen der Brauerei Neunspringe zieren gleich zwei für die 1920er Jahre typische Werbesprüche.

Bierdeckel der Brauerei Neunspringe mit der Fernsprechnummer 1.

1000 Jahre Duderstadt

Am 23. Juni 1929 feierte die Stadt Duderstadt ihr 1000-jähriges Jubiläum mit einem historischen Festzug. Insgesamt beteiligten sich 27 Gruppen und 36 Festwagen an dem Umzug. Mit dabei war der „Neunspringer Gambrinuswagen", der mit einem feuchtfröhlichen Spruch um die bierselige Gunst der Duderstädter warb: „Es wird hiermit bekannt gemacht, dass niemand was ins Wasser macht – morgen wird gebraut."

Ein paar der traditionellen Bügelflaschen mit den eingebrannten Schriftzügen der Brauerei Neunspringe sind noch erhalten.

Die Einführung des traditionellen Firmenlogos

In den Anfangstagen der Brauerei ließ sich das Bier noch in Eimern und Fässern transportieren, doch verlangte die Kundschaft bald nach einer Flaschenabfüllung. Dies stellte die Brauerei Neunspringe allerdings vor eine neue Herausforderung. Während in der Gaststätte Bierdeckel und große Emailleschilder auf das dort angebotene Bier hinweisen konnten, bedurfte es bei den Einzelflaschen einer anderen Lösung. Vor der Einführung von Papieretiketten wurde der Firmenname daher gut sichtbar in das Glas eingebrannt.
Im zunehmenden Wettbewerb der 1920er Jahre reichte der eingebrannte Brauereiname nicht mehr aus, um den Wiedererkennungswert sicherzustellen. Dementsprechend entwickelte die Brauerei Neunspringe ihr eigenes Markenzeichen mit der charakteristischen „9“, welches spätestens zu Beginn der 1930er Jahre eingeführt wurde und noch heute zum Einsatz kommt.

Wahrscheinlich der erste Bierdeckel mit dem Traditionslogo.

Ein Messestand aus den frühen 1920er Jahren – noch ohne Logo.

Ein klassisches Emailleschild der Brauerei Neunspringe.

Die Belegschaft der Brauerei Neunspringe mit den vier brauereieigenen Kraftwagen.

Die Brauerei in den Dreißiger Jahren

Die 1930er Jahre begannen mit der einsetzenden Weltwirtschaftskrise unter denkbar schlechten Voraussetzungen. Innerhalb weniger Monate fiel der Bieraustoß der thüringischen Brauereibetriebe unter das Niveau von 1924 – als hätte es den Aufschwung der „Goldenen Zwanziger" nie gegeben.

Die Entwicklung rief abermals die „Interessenvereinigung Thüringer Brauereien und Mälzereien" auf den Plan, deren Mitglieder am 29. Oktober 1930 einen gemeinsamen „Kundenschutzvertrag" abschlossen. Der freie Markt wurde damit außer Kraft gesetzt, da die Brauereien nicht mehr mittels des Angebotes oder des Preises untereinander konkurrieren wollten.

Für die Brauerei Neunspringe bedeuteten diese Absprachen zwar gewisse Einschränkungen, doch war ihr traditionelles Absatzgebiet im Eichsfeld und Südharz von nun an vor der unmittelbaren Konkurrenz geschützt. Mit der neugewonnenen Sicherheit im Rücken, begannen Carl und Thilo in die zukünftige Entwicklung der Brauerei zu investieren. Der zuvor von Pferdegespannen und einigen Automobilen geprägte Fuhrpark wurde um einen ersten Lastkraftwagen erweitert. Ab diesem Zeitpunkt konnte das Neunspringer Bier bequem, schnell und über längere Strecken hinweg kosteneffizient transportiert werden. Der thüringische Bierabsatz stabilisierte sich in den folgenden Jahren, doch kündigten sich mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 größere Umbrüche an.

Eine Folge der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik war die Auflösung aller unabhängigen ständischen Handels- und Industrieverbände. An die Stelle der „Interessenvereinigung Thüringer Brauereien und Mälzereien" trat der am 20. Dezember 1933 gegründete „Thüringer Brauerbund". Die seit 1928 geschlossenen „Kunden- und Preisschutzverträge" blieben jedoch unangetastet und wurden am 5. Mai 1934 abermals bestätigt.

Der Anfang der 1930er Jahre angeschaffte erste LKW der Brauerei.

Etwa zur gleichen Zeit begann Karl Kuntze, der 1911 geborene Sohn Thilos, sein Studium an der Technischen Hochschule in München. Zwischen 1934 und 1937 war er an der Brauereifakultät in Weihenstephan eingeschrieben. Offensichtlich sollte auch er in die familiären Fußstapfen treten und später die Brauerei Neunspringe übernehmen. Derweil schmiedeten Carl und Thilo Kuntze in Worbis große Pläne für den Ausbau der Brauerei. Zwar konnte der Neubau einer Faßreinigungshalle noch abgeschlossen werden, doch verhinderte der Kriegsausbruch weitere geplante Baumaßnahmen.

TECHNISCHE HOCHSCHULE MÜNCHEN
8640 AUFNAHME-KARTE
FÜR DEN STUDIERENDEN
Mitglied der Deutsch. Studentenschaft
HERRN Karl Kuntze
geb. zu Worbis
Preußen
DER REKTOR:
UNTERSCHRIFT DES INHABERS:
Worbis
Technische Hochschule München
H 37
Verwaltungsstelle Weihenstephan

Von 1934 bis 1937 studierte Karl Kuntze an der Technischen Hochschule München um später den Familienbetrieb zu übernehmen.

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Worbis

Das katholisch geprägte Eichsfeld war von jeher beschaulich. Neue Entwicklungen brauchten immer etwas länger, bis sie sich auch in der „buckligen Welt“ des Eichsfeldes durchsetzten: Die erste Telegrafenleitung wurde 1862 nach Worbis verlegt, die Eisenbahn erreichte Worbis 1897 und ein städtisches Telefonnetz wurde gar erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts eingerichtet.
Dies änderte sich auch mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im Jahr 1933 nicht. Sie hatten es hier deutlich schwerer, Fuß zu fassen, als in anderen Regionen des Landes. Natürlich kam es auch in Worbis alsbald zu den damals üblichen Staßenumbenennungen, nachdem die Nationalsozialisten die Stadtverordnetenversammlung übernahmen. Doch blieben Verfolgungen der Einwohner aus, wahrscheinlich auch, weil es bereits lange vor 1933 keine jüdischen Bewohner im Kreis Worbis gab.

Die traditionellen Festumzüge erfreuten sich auch während des Dritten Reiches an Beliebtheit.

Eine Werbepostkarte für Thüringer Bier aus den 1940er Jahren.

Die Brauerei während des Zweiten Weltkriegs

Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939 wurden die Auswirkungen der NS-Politik auch im beschaulichen Eichsfeld zunehmend spürbar. Zwar wurde das Eichsfeld bis in die letzten Kriegstage von tatsächlichen Kampfhandlungen verschont, doch die Einziehung der Männer und die zunehmenden kriegsbedingten Versorgungseinschränkungen erschwerten auch hier das tägliche Leben.

Über die ersten Auswirkungen berichtete Braumeister Gollasch in einem Schreiben aus dem November 1939: Während Carl und Thilo Kuntze weiterhin den Betrieb leiteten und Thilos Töchter Anneliese und Charlotte in der Verwaltung arbeiteten, waren bereits 13 Angestellte und Arbeiter eingezogen worden. Dies umfasste immerhin ein Drittel der Belegschaft. Außerdem wurden fünf Brauereifahrzeuge für den Kriegsdienst beschlagnahmt. Dennoch konnte der Braubetrieb vorerst fortgeführt werden, auch wenn für den Dezember bereits das erste Neunspringer Bier mit einem auf neun Prozent reduzierten Stammwürzgehalt angekündigt wurde.

Diese erstmalige Reduzierung des Hopfen- und Malzgehaltes deutete darauf hin, dass die Brauereibesitzer den sich abzeichnenden Ressourcenmangel frühzeitig erkannten. Gerade die staatlich organisierte und jährlich sinkende Malz-Kontingentierung verlangte von den Brauereien immer größere Kompromisse beim Brauprozess. Wie den allermeisten deutschen Brauereien blieb auch Neunspringe nichts anderes übrig als Dünnbier zu brauen. Für den vormalig guten Ruf des Neunspringer Bieres war dies natürlich alles andere als förderlich.

Im Mai 1944 wurde Thilos Sohn Karl, der designierte Firmennachfolger, während des Kriegsdienstes in Italien getötet. Die Zukunft der Kuntze'schen Brauerei schien unsicherer denn je. Am 10. April 1945 besetzten amerikanische Truppen die Stadt und beendeten den Zweiten Weltkrieg in Worbis. Bereits am 3. Juli 1945 zogen die Amerikaner wieder ab und überließen Worbis den sowjetischen Besatzungstruppen. Kurz darauf verschwand der thüringische Teil des Eichsfeldes hinter dem Eisernen Vorhang.

Eine Werbepostkarte der Brauerei Neunspringe aus dem Jahr 1948.

Günter Wendt (3. v. r.)

Die 3. Generation

Zwischen Nachkriegszeit und Enteignung

Die unmittelbare Nachkriegszeit begann für die Brauerei Neunspringe unter gemischten Vorzeichen. Einerseits konnte sie ihren Braubetrieb mehr oder weniger nahtlos fortsetzen, da beide Firmeninhaber in Worbis verblieben waren und die Produktionsanlagen den Krieg unbeschadet überstanden. Auch blieb die Kuntze'sche Brauerei von den frühen Enteignungsmaßnahmen durch die Boden- bzw. Industriereform der Sowjetischen Besatzungszone verschont. Andererseits sah sich die Brauerei aufgrund der neugezogenen Grenzen und dem damit einhergehenden Wegfall von Absatz- und Rohstoffmärkten tiefgreifenden Veränderungen ausgesetzt.

Die traditionellen Absatzgebiete von Neunspringe im unteren Eichsfeld und in der südlichen Harzregion, einschließlich der drei Niederlassungen in Duderstadt, Herzberg und St. Andreasberg, lagen von nun an unerreichbar hinter der innerdeutschen Grenze. Gleiches galt für die in Bayern gelegene Hallertau, aus der die Brauerei Neunspringe bisher ihren Hopfen bezog. Ein möglicher „Neuanfang" wurde zusätzlich durch die langanhaltende Lebensmittelknappheit der Nachkriegszeit erschwert. So hielt die Sowjetische Besatzungszone an der 30 Jahre zuvor eingesetzten Rohstoffkontingentierung ebenso fest wie an den im Zweiten Weltkrieg für die Bevölkerung eingeführten Lebensmittelkarten.

Trotz allem wurde während der Nachkriegszeit Bier gebraut – Molkebier. Weil die üblichen Zutaten nicht ausreichend verfügbar waren, behalfen sich die Worbiser mit Molke und Zuckerrübenabfällen. Dies war jedoch keine spezielle Erfindung der Brauerei Neunspringe, denn tatsächlich griffen auch viele andere Getränkebetriebe zu dieser Zeit auf die gleichen Ersatzstoffe zurück. Doch die Worbiser Brauer ließen nichts unversucht, wie der damalige Buchhalter Hermann Germeshausen berichtete. Die Brauerei kaufte in den hiesigen Apotheken auch kleinste Mengen Hopfen „um ein bisschen Aroma reinzukriegen!"

In den folgenden Jahren verbesserte sich die Lage stetig, auch weil Hopfen mittlerweile im Eichsfeld angebaut wurde. Für die Brauerei muss es langsam wieder bergauf gegangen sein. Die Gebrüder Kuntze regelten 1948 die Unternehmensnachfolge und legten den Grundstein für das Fortbestehen des Familienbetriebs in der dritten Generation. Dies war insofern beachtlich, als dass die Rohstoffkontingentierung gerade gegenüber privaten

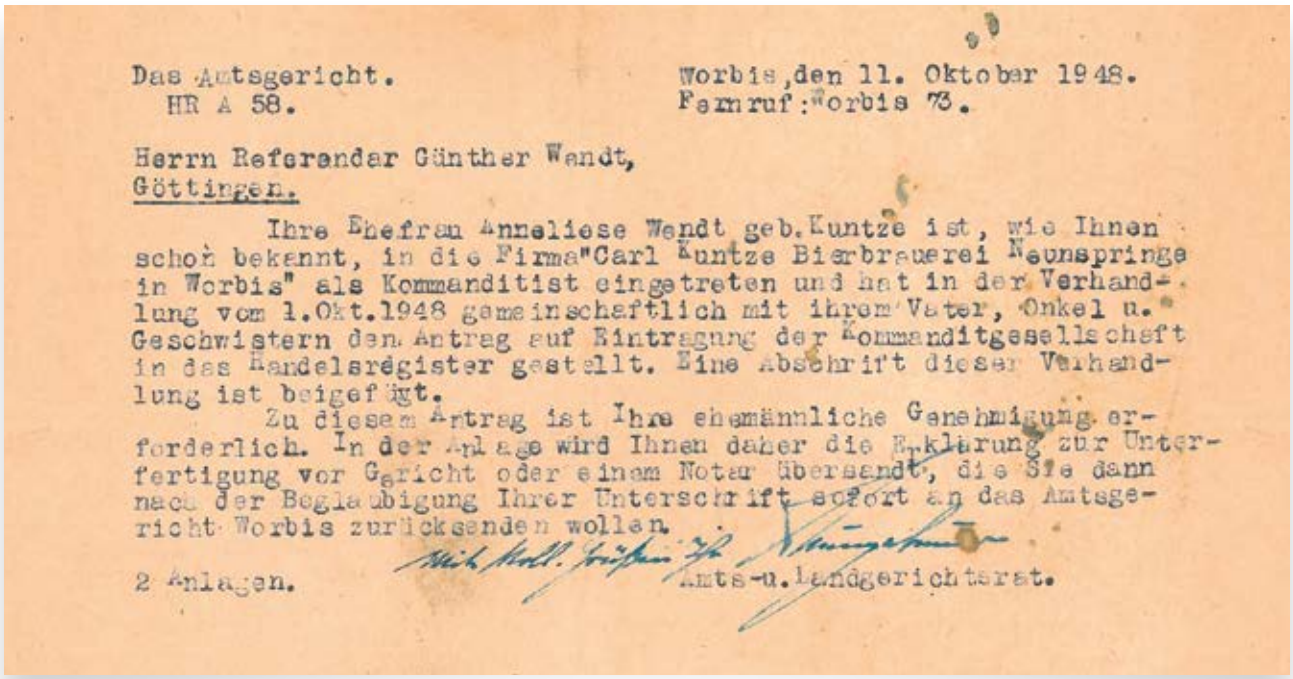
Brauereien weiterhin aufrechterhalten wurde, die Produktionsanlagen veraltet waren und in Worbis bereits einige Privatunternehmen enteignet wurden.

Am 26. Januar 1948 schlossen die beiden über 70-jährigen Inhaber Carl und Thilo Kuntze einen neuen Gesellschaftsvertrag. Da der designierte Firmennachfolger Karl Kuntze während des Zweiten Weltkrieges verstorben war, sollten von nun an Thilos Töchter Anneliese, Ingeborg, Margarete und Charlotte gleichrangige Mitinhaberinnen der „Carl Kuntze Bierbrauerei Neunspringe in Worbis“ werden. Bis zur abschließenden Eintragung der neuen Kommanditgesellschaft in das Handelsregister dauerte es allerdings noch bis Oktober 1948. Dies lag unter anderem daran, dass die verheirateten Kuntze-Töchter erst „ehemännliche Genehmigungen“ für ihre gewerblichen Tätigkeiten vorlegen mussten.

Nachdem Carl Kuntze am 8. April 1949 und sein älterer Bruder Thilo am 2. Januar 1953 verstorben waren, übernahm Annelieses Ehemann Günther Wendt schließlich die alleinige Geschäftsführung. Der studierte Jurist hatte bereits zuvor als kaufmännischer Angestellter in der Brauerei Neunspringe gearbeitet.

Günther und Anneliese Wendt, geb. Kuntze.

Bevor Anneliese Wendt, geb. Kuntze, als Mitinhaberin der väterlichen Brauerei eingetragen werden konnte, musste ihr Mann Günther Wendt eine „ehemännliche Genehmigung“ aussprechen.



Das Amtsgericht.
HR A 58.

Worbis, den 11. Oktober 1948.
Fernruf: Worbis 73.

Herrn Referendar Günther Wendt,
Göttingen.

Ihre Ehefrau Anneliese Wendt geb. Kuntze ist, wie Ihnen schon bekannt, in die Firma "Carl Kuntze Bierbrauerei Neunspringe in Worbis" als Kommanditist eingetreten und hat in der Verhandlung vom 1.Okt.1948 gemeinschaftlich mit ihrem Vater, Onkel u. Geschwistern den Antrag auf Eintragung der Kommanditgesellschaft in das Handelsregister gestellt. Eine Abschrift dieser Verhandlung ist beigefügt.

Zu diesem Antrag ist Ihre ehemännliche Genehmigung erforderlich. In der Anlage wird Ihnen daher die Erklärung zur Unterfertigung vor Gericht oder einem Notar übersandt, die Sie dann nach der Beglaubigung Ihrer Unterschrift sofort an das Amtsgericht Worbis zurücksenden wollen.

Mit Hell. Grüßen Ze. Neugebauer

2 Anlagen.

Amts-u. Landgerichtsrat.

Eine thüringische Spezialität: „Doppel-Karamel“

Ein Erfolgsfaktor für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg der Brauerei Neunspringe war das zu Beginn der 1950er Jahre eingeführte „Doppel-Caramel-Bier“. Dabei handelte es sich im Prinzip um ein bereits 1865 vom Erfurter Bierbrauer Johann Caspar Schlegel entwickeltes Rezept für ein „Malz-Extract-Bier“ – eine echte thüringische Spezialität. Sein Erfinder vermarktete es von Beginn an als Gesundheitsbier, versäumte es jedoch, sein Rezept später beim Patentamt anzumelden. Innerhalb weniger Jahre war das Malzbier bereits deutschlandweit verbreitet.

Sein überdurchschnittlicher Erfolg in der Sowjetischen Besatzungszone und der späteren DDR ist vor allem auf die andauernde Ressourcenknappheit zurückzuführen. Hopfen hätte vor allem in der Anfangszeit teuer importiert werden müssen, während die Malzfabrikation gerade in Thüringen auf eine lange Tradition zurückblicken konnte. So ist es nicht verwunderlich, dass das „Doppel-Karamel“ zum Standardsortiment vieler ostdeutscher Brauereien wurde.

Das charakteristisch blaue Etikett des Doppel-Caramel-Bieres der Brauerei Neunspringe.

Ein Aushängeschild aus Emaille, welches das Doppel-Caramel-Bier in Gaststätten und Verkaufseinrichtungen bewarb.

Einblicke in die Brauerei Neunspringe während der 3. Generation

Auch zwischen 1948 und 1953 beteiligte sich die Brauerei Neunspringe an Festumzügen.

Die Enteignung der dritten Generation

Zu dem Zeitpunkt als die dritte Generation die Firma übernahm, standen die Zeichen längst auf Sturm. Zunächst konnte sich die Brauerei Neunspringe trotz aller widrigen Umstände bis Anfang der 1950er Jahre wieder als Eichsfelder Institution etablieren, doch mit der 2. Parteikonferenz der SED im Juli 1952 änderte sich die Situation grundlegend. Walter Ulbricht verkündete den „planmäßigen Aufbau des Sozialismus" in der DDR. Es folgte eine umfangreiche Kollektivierung der Landwirtschaft und ein verstärkter Druck, Privatunternehmen zu verstaatlichen.

Die Worbiser Brauerei Neunspringe, mit ihren 55 Mitarbeitern und einer Jahresproduktion von etwa 25.000 Hektolitern Bier, weckte spätestens Ende des Jahres 1952 das Interesse der lokalen Kreisverwaltung. Kurz darauf begannen die ersten Maßnahmen, um die Familie Wendt einzuschüchtern, zu verhaften oder zur Flucht zu bewegen. Von nun an wurde die Brauerei nahezu täglich von Mitarbeitern der Polizei oder der Staatssicherheit inspiziert und auch vor abendlichen Kontrollbesuchen in der Familienvilla wurde nicht zurückgeschreckt. Nachdem diese Bemühungen nicht zum gewünschten Ziel führten, versuchte die Verwaltung den Familienbetrieb in den finanziellen Ruin zu treiben. Im Frühjahr 1953 wurde kurz nacheinander eine Steuerprüfung des Wirtschaftsjahres 1951 durchgeführt, eine Steuernachzahlung für das Jahr 1952 verlangt und zusätzlich eine Einkommenssteuervorauszahlung für das zweite Quartal 1953 erhoben. Doch wider Erwarten gelang es den vier Kuntze-Töchtern und dem Geschäftsführer Günther Wendt, die bewusst überzogenen Forderungen zu erfüllen und die drohende Enteignung abzuwenden.

Der Erfolg währte allerdings nicht lange, denn am 17. April 1953 wurde die Brauerei von der Kriminalpolizei Worbis besetzt und Günther Wendt zum Verhör abgeführt. Erst am nächsten Morgen kam er wieder frei. Ihm wurden verschiedene Rechtsverstöße vorgeworfen und wegen Verdunkelungsgefahr der Zugang zum Betrieb untersagt. Am 19. April 1953 fällte Günther Wendt schließlich die Entscheidung, sich seiner vermutlich unmittelbar bevor stehenden Verhaftung durch die Flucht nach Westberlin zu entziehen. Dies war nur eine Zwischenstation, Familie Wendt bezog wenig später die ehemalige Niederlassung im Schützenring in Duderstadt. Die vermeintlich einfachere Flucht über die offene Grenze im Eichsfeld schien der Familie offensichtlich zu gefährlich. Ein halbes Jahr später hatte die Kreisverwaltung ihr Ziel erreicht: Die Brauerei Neunspringe wurde am 1. Dezember 1953 offiziell in „Volkseigentum" überführt.

Nach ihrer Flucht zieht die Familie in die ehemalige Niederlassung in Duderstadt, Schützenring 1.

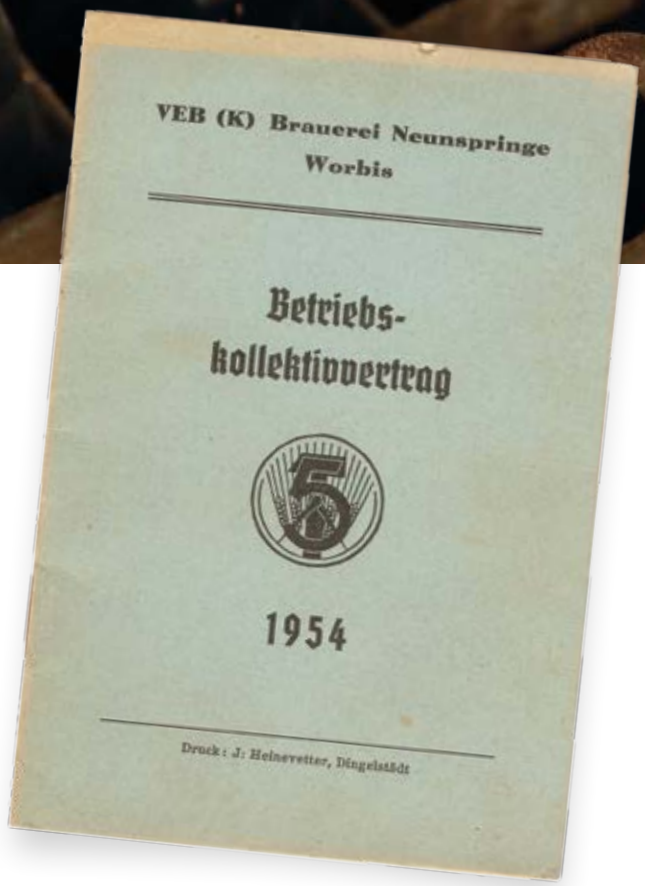
F 32-0813

Bis zur Installation der neuen Abfüllanlage wurden die traditionellen Bügelflaschen eingesetzt.

4. DDR- und Wendezeit

Die Brauerei Neunspringe wird 1953 zum volkseigenen Betrieb

86 Jahre nachdem Carl Kuntze seine „Brauerei in der Neunspringe bei Worbis“ eröffnet hatte, setzte die lokale Kreisleitung dem mittlerweile in dritter Generation familiengeführten Betrieb durch die Enteignung ein Ende. Mit der Umwandlung in einen kreisverwalteten volkseigenen Betrieb wurde der Firmenname in „VEB Brauerei Neunspringe“ geändert. Wenig später, am 3. April 1954, verabschiedeten die Brauereimitarbeiter unter dem neuen Betriebsleiter Egert ihren ersten „Betriebskollektivvertrag“, bildeten einzelne Brigadegruppen und verpflichteten sich der gemeinsamen jährlichen Planerfüllung. Damit war die Verstaatlichung der Brauerei Neunspringe im Sinne der ostdeutschen Wirtschaftsordnung abgeschlossen.



Der Betriebskollektivvertrag von 1954.

Ein Festwagen der Brauerei Neunspringe zur Mai-Demonstration 1965.

1954 wurde auf den Bierdeckeln lediglich der Firmenname geändert und die Initialen des Gründers aus dem Markenlogo entfernt.

Abgesehen von kleinen kosmetischen Anpassungen am Firmenlogo änderte sich allerdings in den ersten Jahren nicht viel im Brauereibetrieb. Dabei wurden erste Forderungen an den Worbiser Kreistag, sich seinem jüngsten VEB anzunehmen und nötige Modernisierungsmaßnahmen einzuleiten, schon im Januar 1954 gestellt. Die von der Erfurter SED-Bezirksleitung herausgegebene Zeitung „Das Volk“ beklagte die vermeintlich lebensgefährlichen Arbeitsbedingungen in der Malzmühle. Zwar lassen sich diese Aussagen heute nicht mehr belegen, doch hatte der Maschinenpark zu diesem Zeitpunkt zweifelsohne seine besten Zeiten längst hinter sich. Dennoch musste der verantwortliche Abgeordnete noch zwei Jahre später im Kreistag einräumen, dass zwar eine neue Malzmühle angeschafft wurde, aber bisher nicht in Betrieb genommen werden konnte. Spätestens im Oktober 1956 musste sich der Worbiser Kreistag eingestehen, dass die Brauerei weitreichendere Maßnahmen benötigen würde, um die zukünftigen planwirtschaftlichen Produktionsziele zu erreichen. Immerhin war der „VEB Brauerei Neunspringe“ dazu verpflichtet, den Kreis Worbis sowie einen Teil des Kreises Eisenach mit Getränken zu versorgen.

Bis in das Jahr 1967 wurden schließlich 1,5 Millionen Mark in die Modernisierung der Brauerei investiert. Ein neues Malzlager wurde ebenso errichtet wie eine Trafostation, welche die Stromversorgung der neuen mantelgekühlten Gärbottiche im Keller verbesserte. Außerdem wurden die alten Holzlagerfässer durch Stahltanks ersetzt und zwei neue Flaschenabfüllanlagen aufgestellt. Eine neue Fasspichanlage, welche die Bierfässer mit Pech abdichtete, und ein modernisierter Fuhrpark stellten das zukünftige Transportgeschäft sicher. Noch bevor die Brauerei Neunspringe ihr 100-jähriges Jubiläum feierte, konnte der volkseigene Betrieb sein Produktionsvolumen von 1953 verdoppeln.

Die Vita-Cola

Der im Januar 1958 vom Ministerrat der DDR verabschiedete zweite Fünfjahresplan forderte von der ostdeutschen Getränkeindustrie eine maßgebliche Steigerung der alkoholfreien Getränkeversorgung. Einen wichtigen Beitrag hierzu leistete das 1957 im „VEB Chemische Fabrik Miltitz" entwickelte Rezept für eine „Coffeinhaltige Brauselimonade mit Frucht- und Kräutergeschmack unter Zusatz von Vitamin C" – besser bekannt als „Vita-Cola". Mit diesem Markennamen wurde das Getränk im Oktober 1958 beim Amt für Erfindungs- und Patentwesen der DDR angemeldet. Bereits wenige Jahre später füllten es über 100 verschiedene ostdeutsche Brauereien ab – auch Neunspringe. In Worbis war dies der Startschuss für die Produktion von alkoholfreien Getränken.

Etikett für die in der Brauerei Neuspringe abgefüllte Vita-Cola.

Das Sortiment der Brauerei im Jahr 1967

Das Sortiment umfasste neben den klassischen Biersorten Bock, Pilsener und hellem Vollbier auch Selterswasser und weitere alkoholfreie Getränke wie Quick-Brause, Vita-Cola und Fruchtsaft-Limonaden.

Die Brause mit Kräutergeschmack: Quick.

Das Selterswasser aus dem Hause Neunspringe.

Das Brauereigelände während der DDR-Zeit.

Die Gründung des Getränkekombinats in Erfurt

Ende der 1960er Jahre zeichnete sich eine weitere Konzentrierung der ostdeutschen Wirtschaft ab. Das Zentralkomitee der SED beschloss im Juli 1967 die Ausweitung des Anfang der 1960er Jahre eingeführten Kombinatsystems auf die gesamte DDR-Wirtschaft. Dem entsprechend wurden 1969 die Brauereien des Bezirks Erfurt im "VEB Getränkekombinat Erfurt" zusammengefasst – mit der Braugoldbrauerei als Stammbetrieb. Aus dem durch die Worbiser Kreisleitung geführten „VEB Brauerei Neunspringe" wurde nunmehr der bezirksgeführte „VEB Brauerei Neunspringe im Getränkekombinat Erfurt". Dies spiegelte sich auch in der Firmenbezeichnung wider, in der gewöhnlicherweise durch ein geklammertes „K" oder „B" die jeweilige Verwaltungsregion angegeben wurde und nun entfiel.

Anfang der 1970er Jahre setzte eine umfangreiche Modernisierungsphase in der Worbiser Brauerei ein. Dem 1970 vom „VEB Apparatebau Nordhausen" errichteten Kombi-Sudwerk folgte 1971 eine Flaschenabfüllanlage. Anstatt jedoch den Produktionsprozess zu vereinfachen, stellten diese beiden Anschaffungen die Brauerei vor neue Probleme: Die eingeschränkte Leistungsfähigkeit der alten Dampfmaschine ließ die gleichzeitige Nutzung von Flaschenabfüllung und Sudwerk nicht zu. Dies konnte erst 1973 mit die Installation einer neuen Dampferzeugungsanlage behoben werden. Im nächsten Jahr standen wiederum umfangreiche Reparaturen am Sudwerk, dem Kühlhaus, der Pichelanlage und die Anschaffung einer neuen Fassreinigungsmaschine an.

Plötzlich obsolet: ein Emailleschild für den noch kreisverwalteten VEB Brauerei Neunspringe.

Beginnend mit dem Jahr 1972 wurden auch bisher verbliebene kleinere Getränkebetriebe zunehmend verstaatlicht und zentralisiert. In diesem Zusammenhang standen auch die Übernahmen der Mineralwasserfabrik Hausen im Jahr 1972 und des „VEB Getränkeproduktion Riethperle“ in Dingelstädt zwei Jahre später. Damit wuchs die Zahl der Beschäftigten der Brauerei Neunspringe Mitte der 1970er Jahre von 65 auf rund 100 Mitarbeiter an. Um den gestiegenen Anforderungen gerecht zu werden, ergab sich bereits Anfang der 1980er erneut der Bedarf, die kaum zehn Jahre alte Flaschenabfüllanlage durch eine leistungsfähigere zu ersetzen. Doch bevor diese 1982 aufgestellt werden konnte, musste die alte Anlage erst abgerissen werden. Da sich in der Zwischenzeit weder Bier noch alkoholfreie Getränke abfüllen ließen, musste die regionale Getränkeversorgung von den ebenfalls im Getränkekombinat organisierten Brauereien in Gotha, Greußen und Mühlhausen sichergestellt werden. Auch die Worbiser halfen ihrerseits anderen Brauereien bei Engpässen und lieferten Bier beispielsweise nach Arnstadt oder Nordhausen.

Die politischen Umwälzungen des Herbstes 1989 führten schlussendlich zur Wiedervereinigung beider deutscher Staaten. Damit endete die ostdeutsche Wirtschaftsordnung und auch die Zeit des „VEB Brauerei Neunspringe“.

Etikett für eine im ehemaligen VEB Getränkeproduktion Riethperle in Dingelstädt abgefüllte Brause.

Das Firmenjubiläum 1967 wurde noch zu Kombinatszeiten beworben.

Der Briefkopf vom Werk Brauerei Neunspringe im VEB Getränkekombinat Erfurt aus den 1970er Jahren.

Quelle: Hauptstaatsarchiv Weimar

Das ostdeutsche Reinheitsgebot

Mit der TGL 7764 galt in der DDR bis 1990 ein eigenes Reinheitsgebot. Hinter der kryptischen Abkürzung TGL versteckten sich die seit 1955 vom Amt für Standardisierung herausgegebenen „Technischen Normen, Gütevorschriften und Lieferbedingungen“. Im Gegensatz zu den vergleichbaren westdeutschen DIN waren die ostdeutschen TGL-Standards mit gesetzlichen Vorschriften gleichzusetzen.

In ihrer Einleitung beschrieb die TGL 7764 Bier als ein schäumendes Getränk aus Hopfen, Hefe, Malz und Wasser, wobei Rohfrucht und Zucker explizit als Malzersatz zugelassen waren. Letzteres war offensichtlich auf die angespannte Rohstofflage zurückzuführen. Die TGL 7764 legte nicht nur sämtliche in der DDR zugelassene Bierarten und -sorten fest, sondern definierte auch die Zusatzstoffe, chemisch-physikalischen und sensorischen Merkmale, die Lagerdauer und die Verpackung – also den gesamten Brauprozess.

Zu den gemeinhin sichtbarsten Folgen der TGL gehörte eine neue Kennzeichnungspflicht. Fortan mussten auf Bieretiketten zusätzlich zum Namen und Herstellungsort auch das Abfülldatum, der verbindliche Einzelhandelsverkaufspreis und die Warenschlüsselnummer angegeben werden. Außerdem wurde den einzelnen Biersorten eine verbindliche Farbe zugeordnet, welche den überwiegenden Teil des jeweiligen Etikettes ausmachen sollte: Für helles Bier war Gelb vorgesehen, Dunkles sollte braun etikettiert werden und Pils von nun an grün. Das Doppel-Karamellbier erhielt die Farbe Blau zugewiesen, so wie es in der Nachkriegszeit bereits von der „Carl Kuntze Brauerei Neunspringe“ verkauft wurde.

Etiketten des „VEB Brauerei Neunspringe im Getränkekombinat Erfurt“.

Die Brauerei Neunspringe während der Wendezeit

Der DDR-Ministerrat beschloss im März 1990 die Umwandlung von Kombinaten in eigenständige Kapitalgesellschaften und im Juni 1990 die Gründung der Treuhandanstalt. Somit war der Weg frei, um die Brauerei Neunspringe wieder aus dem Erfurter Getränkekombinat herauszulösen und als eigenständigen Betrieb fortzuführen. Doch die Voraussetzungen für einen Neuanfang waren alles andere als ideal:

Bis 1989 waren die 18.500 Industriearbeiter im Kreis Worbis ein wichtiger Absatzmarkt für die Brauerei – versorgte sie doch unter anderem das Kalibergwerk in Bernterode und die Baumwollspinnerei in Leinefelde. Durch den Zusammenbruch der DDR, der Ostblockstaaten und später der Sowjetunion gingen wichtige Absatz- und Beschaffungsmärkte für die regionalen Handels- und Industriebetriebe verloren.

Für die drei größten Arbeitgeber der Region – Baumaterialien, Kalibergbau und Textilindustrie – kam erschwerend hinzu, dass diese Industriezweige auch in der Bundesrepublik schon seit Jahren kriselten. Sie konnten also kaum darauf hoffen, dort kurzfristig neue Absatzmärkte zu erschließen. Außerdem waren die ostdeutschen Betriebe ausschließlich auf die Planerfüllung und nicht auf den marktwirtschaftlichen Wettbewerb ausgerichtet. Sie konnten daher nur in den wenigsten Fällen mit westdeutschen Firmen konkurrieren. Im Bereich der

Neue Etiketten und Werbemittel zeugen vom Neuanfang

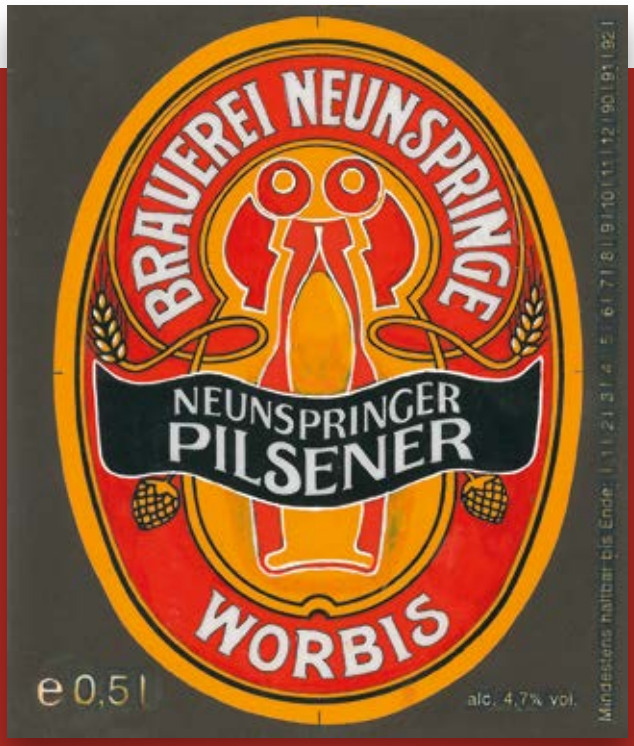
Die Herauslösung aus dem Erfurter Getränkekombinat machte die seit mehr als 20 Jahren genutzten VEB-Etiketten im März 1990 unbrauchbar. Neue Etiketten mussten her. Doch konnten diese nicht lange verwendet werden: Als der Braubetrieb im Juli 1990 durch die Treuhandanstalt privatisiert wurde und den Namen Klosterbrauerei annahm, mussten die Etiketten und Werbemittel erneut geändert werden.

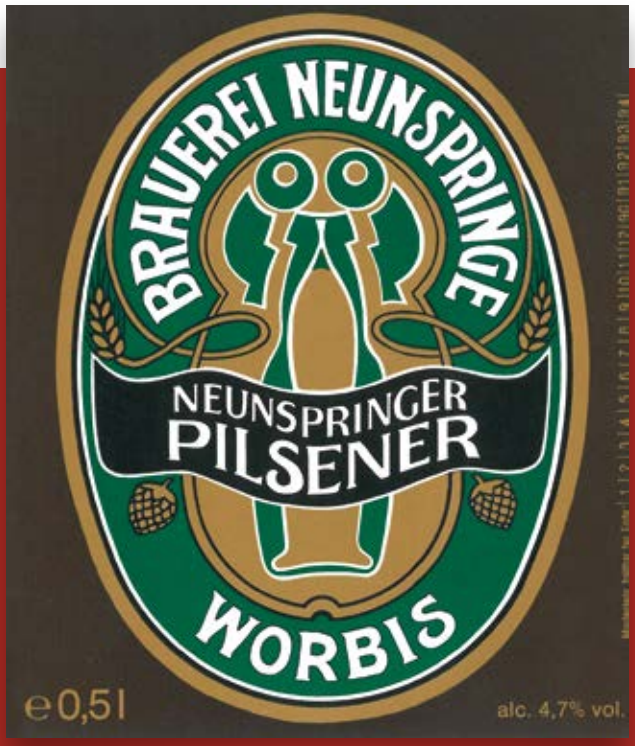
Das traditionelle Firmenlogo wurde auch von der Klosterbrauerei beibehalten.

Lebensmittelindustrie kam mit der sich verschiebenden Verbrauchernachfrage ein weiteres Problem hinzu, denn die ostdeutschen Verbraucher wendeten sich schnell den westdeutschen Produkten zu.

All dies wirkte sich innerhalb weniger Monate auf den lokalen Arbeitsmarkt aus. Selbst wenn Betriebe erfolgreich privatisiert werden konnten, blieb ein Mitarbeiterabbau nicht aus. Kaum verwunderlich also, dass die Arbeitslosenquote im Kreis Worbis auf neun Prozent im Dezember 1990 hochschnellte und sich im Folgejahr nochmals auf fast 18 Prozent verdoppelte.

Trotz der drei großen Herausforderungen der Wendezeit – zusammengebrochene Absatzmärkte, rückständige Produktionsanlagen und sich verschiebende Verbrauchernachfrage – stemmte sich der ehemalige volkseigene Betrieb gegen die drohende Abwicklung. Unmittelbar nach der Herauslösung aus dem Getränkekombinat kehrte die Brauerei Neunspringe zu ihrem traditionellen Namen zurück. Wenig später wurde der Betrieb unter die Leitung der Treuhandanstalt gestellt und als „Klosterbrauerei Worbis“ fortgeführt. Am 26. Juni 1992 löste Hubert Huke den früheren Geschäftsführer Gerhard Lange ab.





Kaum gedruckt, mussten diese Etiketten schon wieder ersetzt werden.

5. Die 4. Generation

Kuntzes Urenkel wagt 1993 den Neuanfang

Im Jahr 1993 kam die Bierproduktion fast vollständig zum Erliegen. In den Neuen Bundesländern war die Nachfrage nach den vertrauten ostdeutschen Biersorten seit der Wende dramatisch gesunken und nur die Limonadenabfüllung bewahrte die Brauerei Neunspringe vor der Schließung. Nichtsdestotrotz übernahmen im selben Jahr Kurt Böttner, Thomas Gaub, Michael Laxy und mit Thilo Wendt auch ein Urenkel des Firmengründers Carl Kuntze die Firma von der Treuhandanstalt – 40 Jahre nach der Enteignung stand damit die vierte Generation an der Spitze der Firma, welche ihren Namen am 24. Januar 1994 wieder in „Brauerei Neunspringe“ änderte.

Die vier Gesellschafter waren sich bewusst, dass es große Anstrengungen benötigen würde, um die Brauerei Neunspringe zu alter Größe zu führen. Der von Ihnen gemeinsam entwickelte Plan konzentrierte sich daher weniger auf mögliche Expansionen, sondern sah vielmehr die Profilierung als Eichsfelder Traditionsbrauerei vor. Aus diesem Anspruch leiteten die Gesellschafter unter der Geschäftsführung von Michael Laxy und Thilo Wendt die bis heute gültige Firmenphilosophie ab: „mit vorbildlicher moderner Technik auf traditionelle Art Bier zu brauen“.

1998 geht die erste Internetseite der Brauerei Neunspringe online.

Die Umsetzung des gefassten Planes sah jedoch anfänglich große Einschnitte bei der Bausubstanz und der Mitarbeiterzahl vor. Als die vierte Generation den Braubetrieb übernahm, arbeiteten 68 Personen in der Brauerei und damit nur noch knapp ein Drittel der Belegschaft des Jahres 1989. Doch auch diese Zahl sollte sich in den nächsten Jahren unter anderem aufgrund des größeren Automatisierungsgrades moderner Maschinen halbieren. Die notwendigen Modernisierungs- und Sanierungsmaßnahmen verlangten ihrerseits den Teilabriss von baufälligen Gebäude und alten Gerätschaften.

In den nächsten Jahren setzte eine beispiellose Investitionsphase ein, in der etwa ein neues Heizhaus, eine neue Kühlanlage und ein neues Sudhaus errichtet wurden. Im März 1995 wurde der gelernte Brauer Michael Laxy alleiniger Geschäftsführer, der Co-Geschäftsführer Thilo

Das Markenlogo der Brauerei Neunspringe

Am 9. Dezember 1993 wurde das traditionelle Logo als Wort-Bildmarke beim Deutschen Patent- und Markenamt angemeldet. Ob Bier, Limonade, Saft, Wasser oder auch andere alkoholhaltige Getränke, die „9" war von nun als exklusives Erkennungszeichen für Getränke aus der Brauerei Neunspringe reserviert. Als die Markenrechte zehn Jahre später aktualisiert wurden, verschwand zwar der Hopfen, doch die charakteristische „9" blieb – bis heute.

Wendt schied aus. Unter seiner Leitung wurde die Firmenphilosophie zielgerichtet verwirklicht. Dazu gehörte auch der neue Werbeslogan „…guter Dinge mit Neunspringe", welcher 1995 das Licht der Welt erblickte. Im selben Jahr ging eine neue Abfüllanlage in Betrieb, mit der sich nahezu der gesamte Brauprozess per Computer steuern und einstige Qualitätsschwankungen minimieren ließen. Im September 1996 übernahm Ulrike Ehbrecht den Gesellschafteranteil von Thomas Gaub. Als Kurt Böttner später krankheitsbedingt aus dem Unternehmen ausschied, erhöhte Ulrike Ehbrecht ihren Anteil.

Das Jahr 1998 brachte neben der Einführung einer Apfelsaftschorle auch die Rückkehr des „Doppel-Karamel" mit sich, nachdem ein neuer Pasteur den Betrieb aufnahm. Im gleichen Jahr produzierte die Brauerei Neunspringe erstmals mehr alkoholfreie Getränke als Bier, obwohl die Bierproduktion von 5.000 Hektolitern im Jahr 1994 auf mittlerweile 20.000 Hektoliter gestiegen war. In den folgenden Jahren wurde kontinuierlich in die Modernisierung der Brauerei investiert: Eine neue Etikettiermaschine wurde 1999 aufgestellt und erlaubte erstmals Vorder- und Rückseite der Flaschen gleichzeitig zu beschildern. Außerdem wurde eine neue Abfüllanlage für PET-Flaschen in Betrieb genommen. Im Jahr 2002 folgten wiederum ein automatisiertes Drei-Gerätesudwerk, neue Bottiche im Gärkeller und eine moderne Wasseraufbereitungsanlage.

1998 kehrt die thüringische Spezialität „Doppel Karamel" wieder zurück.

Insgesamt wurden bis 2002 rund acht Millionen Mark in die Brauerei investiert. Das finanzielle Engagement zahlte sich aus: Aufgrund der stetig vorangetriebenen Modernisierungsmaßnahmen und dem nun wieder möglichen Einsatz hochwertiger Rohstoffe, etwa dem bereits vom Firmengründer Carl Kuntze eingesetzten Hopfen aus der bayerischen Hallertau, kehrte die frühere Qualität und damit Schritt für Schritt auch die Kundschaft zurück. Das Neunspringer Bier wurde wieder zu einer Eichsfelder Institution.

Als Thilo Wendt 2004 plötzlich und unerwartet im Alter von nur 52 Jahren verstarb, endete die Kuntze'sche Ära der Brauerei Neunspringe. Nachdem der langjährige Geschäftsführer Michael Laxy am 31. Dezember 2006 in den Ruhestand ging, übernahm schließlich Familie Ehbrecht als Mehrheitsgesellschafter die Geschicke der Brauerei Neunspringe.

Die traditionsreiche Neunspringe Cola

Wer heute zu einer „Neunspringe Cola“ greift, kann durchaus ein Déjàvu erleben. In den Flaschen befindet sich seit ihrer Einführung im Jahr 1992 nichts weniger als die in der DDR weit verbreitete Vita-Cola.

Doch der Weg dahin war durchaus herausfordernd. Als die Markenrechte an Vita-Cola 1993 auf den Markt kamen, versäumte es die damalige Geschäftsführung, sich den Zuschlag zu sichern. Glücklicherweise konnte mit den Entwicklern der Rezeptur eine Übereinkunft getroffen werden, sodass die Worbiser Brauerei ihre beliebte „Neunspringe Cola“ weiter vertreiben durfte. Noch heute erfreut sie sich größter Beliebtheit und löst gerade bei der älteren Generation nostalgische Gefühle aus.

Das Etikett der Neunspringe Cola sieht dem der alten Vita-Cola zum verwechseln ähnlich.

Ein fester Bestandteil einer jeden Brauereiführung: ein Besuch im Bräustübl.

6.

Die Brauerei Neunspringe in der Gegenwart

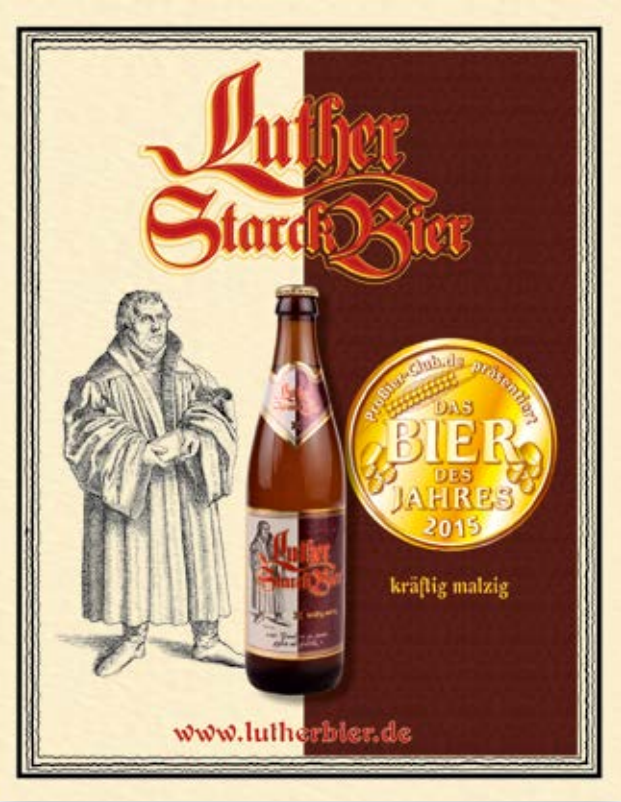
Die Entwicklung der Brauerei Neunspringe seit 2007

Im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends ließ der positive Trend des Unternehmens merklich nach. Die Brauerei litt unter einer sinkenden Nachfrage, weil immer mehr Gaststätten im ländlichen Eichsfeld schließen mussten und sich vielerorts das Vereinsleben rückläufig entwickelte. Die weltweite Immobilien- und Bankenkrise wirkte zusätzlich nachfragehemmend. Als am 1. Januar 2007 Bernd Ehbrecht die Geschäftsführung übernahm, galt es dementsprechend zunächst den Abwärtstrend zu stoppen und sodann neue Ideen und Initiativen zu entwickeln, um die Brauerei zurück auf den Wachstumspfad zu bringen.

Erste Erfolge konnten bereits 2008 erzielt werden, weil neue Absatzmärkte gezielt erschlossen wurden. Nach und nach konnte das traditionelle Thüringer Verkaufsgebiet erweitert werden. Fortan wurden Biere und alkoholfreie Getränke der Brauerei Neunspringe auch nach Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg geliefert. Wie gerufen kam da im Jahr 2009 das Angebot, die insolvente und stillgelegte Brauerei Olbernhau im Erzgebirge zu übernehmen. Ein Neuanfang an alter Stelle wäre betriebswirtschaftlich kaum zu tragen gewesen, doch die Markenrechte hatten durchaus ihren Wert. Seitdem werden Olbernhauer Pilsener, Stülpner Starkbier und Böhmisch Hell in Worbis hergestellt und nach Sachsen geliefert.

Neben der Markterweiterung wurden auch in der Werbung und der Produktentwicklung neue Wege beschritten. Mit „So gut schmeckt das Eichsfeld“ führte die Brauerei einen neuen Werbeslogan ein, der nicht nur eingängig

Das Plakat zum Festbier Benedictus.



Das „Luther-Starckbier“ wird 2015 zum Bier des Jahres ernannt.

sondern auch ein klares Bekenntnis zu den Wurzeln der Brauerei war. Der Erfolg des Slogans rief jedoch bald viele Nachahmer auf den Plan. Als die Herstellung der 0,33 l Steinie-Flasche in Deutschland im Jahr 2009 eingestellt wurde, entschloss sich Ehbrecht dazu, eine individuell für die Worbiser Brauerei kreierte Flasche mit einem Neunspringer Emblem im Ausland produzieren zu lassen. Diese kostenintensive Entscheidung sollte sich allerdings schneller auszahlen als erhofft, führte die kultige Flasche doch zu einer ungeahnten Nachfragesteigerung. Zeitweise kam die Brauerei mit dem Abfüllen kaum hinterher, so groß war das Interesse an der exklusiven Flasche mit ihren schmackhaften Inhalten.

Den richtigen Riecher hatte die Brauerei, als sie ganz in der Tradition des Firmengründers Carl Kuntze den Trend zu Spezialbieren erkannte. Anlässlich des Papstbesuchs im Eichsfeld im Jahr 2011 kreierte sie ein eigenes Papstbier mit dem Namen „Benedictus“. Gleichzeitig brachte sich die Brauerei für das 500. Reformationsjubiläum in Stellung und sicherte sich frühzeitig die Markenrechte am „Luther-Bier“. Dieses wurde in den Medien mit dem Hinweis kommentiert, dass in Neunspringe ökumenisch produziert und getrunken würde. Für mediales Aufsehen sorgte außerdem die Einführung der „Holzkraft-Biere“ ebenso wie die Kombination des Brau- und Destillierkönnens der Brauer, indem sie „Whisky-Biere“ herstellten. Selbstredend wurde auch zum 150. Unternehmensgeburtstag mit dem „Carl Kuntze Jubiläumsbräu“ ein spezielles Getränk produziert, welches nicht nur an den Firmengründer erinnerte sondern auch den fast vergessenen Biergeschmack des späten 19. Jahrhunderts nachahmte.

In den letzten Jahren wurde konsequent und umfangreich in den Ausbau der Brauerei investiert. Die komplette Asphaltierung des Brauereihofs, die Überdachung des

Das Carl Kuntze Jubiläumsbräu.

Der Juliläumsbierdeckel aus dem Jahr 2017.

Verladebereichs, ein neuer Flaschenfüller, die Erweiterung des eigenen Fuhrparks, ein neuer Brauereishop und grundlegende Verschönerungsmaßnahmen an Gebäuden und Außenanlagen verschlangen hohe Summen. Im Jubiläumsjahr 2017 wurde zudem mit der energetischen Anpassung der Kälteanlage und Wärmeerzeugung begonnen. Zusammen beliefen sich die von der Brauerei in den letzten Jahren investierten Mittel auf mehr als drei Millionen Euro.

Neuland betrat die Brauerei im Jahr 2013, als sie die Schwestergesellschaft „Number Nine Spirituosen-Manufaktur" gründete. Gewissermaßen schloss sich an dieser Stelle ein Kreis, der das gute Worbiser Brauwasser mit der Brautradition der Familie Kuntze und der Brenntradition der Familie Ehbrecht verband. Hatte doch der Ehbrecht'sche Vater Alfred schon 1947 begonnen, mit einer einfachen Brennblase und ein paar Zuckerrüben ein entfernt an Rum erinnerndes Destillat zu brennen.

Die Brauerei erhielt in den letzten Jahren zahlreiche Auszeichnungen, welche die hohe Qualität der Neunspringer Biere bezeugen: DLG-Goldmedaillen zuhauf, die Qualitätssiegel des Braurings und insbesondere die Zertifizierung des „Luther-Starckbieres" zum nationalen Bier des Jahres 2015 belegen das Können der Worbiser Brauer.

Im 150. Jahr ihres Bestehens kann die Brauerei Neunspringe auf bewegende und bewegte Zeiten zurückblicken. Sie hat es trotz aller Widrigkeiten geschafft, die Zeit zu überdauern, weil alle Beteiligten sich der Eichsfelder Brautradition verschrieben hatten. Im Jahr 2017 wird die Brauerei die höchste Produktionsleistung seit der Wiedervereinigung erreichen – die Grundlagen für eine erfolgreiche Zukunft sind gelegt.

Von der „Schnappsidee“ zur Spirituosenmanufaktur

Auf die Schnapsidee kam der Neunspringer Geschäftsführer Bernd Ehbrecht während eines Schottlandurlaubs: Warum nicht einen eigenen Whisky herstellen? Immerhin hatte er das Spirituosenbrennen quasi im Blut. Schon sein Vater Alfred hatte 1947 damit begonnen, eigene Destillate herzustellen. Dessen erste Versuche waren zwar ernüchternd, denn das aus Zuckerrüben in einer einfachen Brennblase hergestellte Destillat erinnerte nur entfernt an den erhofften Rum. Legal war das damals auch nicht unbedingt. Doch ließ sich Alfred nicht von seiner Suche nach dem perfekten Rum abbringen.

Im Gegensatz zu seinem Vater, der mit einfachsten Mitteln anfing, konnte Bernd Ehbrecht auf deutlich bessere Strukturen zurückgreifen. Verfügte doch die von ihm geleitete Brauerei Neunspringe über einige der wichtigsten Geräte und die Infrastruktur für einen guten Whisky: ein modernes Sudhaus, die notwendigen Gärbottiche und engagierte Braumeister mit jahrzehntelanger Erfahrung im Verarbeiten von Gerstenmalz. Also begab sich Bernd Ehbrecht auf Alfreds Spuren. Bis ins Jahr 2012 reifte die Schnapsidee dann zu einer konkreten Geschäftsidee heran: die „Number Nine Spirituosenmanufaktur“. Kurz darauf wurde die erste Brennblase aufgestellt und Ende des Jahres mit dem Experimentieren begonnen. Hierbei leistete Vater Alfred mit seinem über die Jahre erworbenen Wissen über Fermentation, Destillation und

Reifung einen unschätzbaren Beitrag. Die Ansprüche waren hoch und so dauerte es bis zum April 2013, als erstmals ein Whiskydestillat überzeugen konnte. Am 17. Mai 2013 wurde mit der Fassfüllung begonnen. Zum Einsatz kommen dabei verschiedene, sorgfältig ausgewählte Fassarten, da diese einen maßgeblichen Einfluss auf Farbe, Geschmack, Geruch und Weichheitsgrad des Single Malt Whiskys haben. Bei der Worbiser Spirituosenmanufaktur werden außer neuen amerikanischen Weißeichefässern auch ehemalige Bourbon-, Rotwein-, Sherry- und diverse Süßweinfässer eingesetzt.

Bis aus dem Destillat ein echter Whisky geworden ist, muss der neue Whisky – das „New Make" – mindestens drei Jahre und einen Tag im Fass gelegen haben. Wie es sich für eine ordentliche Manufaktur gehört, geschieht die Abfüllung von Hand. Dabei ist die Flaschenanzahl einer jeden Whisky-Edition streng limitiert, was jede Flasche „Nine Springs"-Whisky zu einem Einzelstück, einer echten Rarität macht.

Die Produktpalette von „Number Nine" wird mittlerweile durch die Serie „Alfred's Trail Rum", den „Wuestefeld Gin" und verschiedene Brände, Liköre und Geister abgerundet. Die Spirituosenmanufaktur leistet damit einen wichtigen Beitrag, den Bekanntheitsgrad des Produktionsstandortes Worbis weit über die deutschen Grenzen hinaus zu steigern.

Unsere Produktvielfalt im Jahr 2017

NEUNSPRINGER
CARL KUNTZ
Neunspringer
Apfelschorle
Mandora
ACE
Cola
Cola light
Mou Cola
9 springe
Mandora
ACE
Cola
Cola light
Cola

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2017

V.l.n.r.: Johannes Briebach, Max Buchholz, Rafael Kesselschläger, Chris-Kevin Aschoff, Stefan Gebhardt, Jürgen Junge, Jens Nachtwein, Marlies Gaßmann, Peter Kriebel, Jörg Blume, Jan Rockstroh, Ralf Marschhausen, Silvio Völkel, Detlef Fischer, Andre Dollhopf, Volker Tüngerthal, Gisela Diegmann, Renate Gotthard, Antje Hildebrand, Angelika Seitz, Heike Herrmann, Georg Schlapa, Heiko Rogge, Franz Ringleb, Jens Jendersie, Geschäftsführer Bernd Ehbrecht und Brauereidackel Max.

Es fehlen: Jutta Brümmer, Erhard Dietrich, Tobias Düppetell, Reni Gebhardt, Mandy Kaufmann, Martin Kellner, Mirko Moneke, Ronald Pleßmann, Michael Kindermann, Mathias Bideau, Catherina Abe und Natalie Kramer.

Rezepte mit Neunspringer Bieren

Brauherrengulasch

500 ml	**Neunspringer Schwarzbier**
2 kg	Gulaschfleisch (Rind, oder Rind & Schwein gemischt)
900 g	Zwiebelwürfel
80 ml	Rapsöl
1 EL	Paprikapulver
1 EL	Tomatenmark
	Salz
	Knoblauch
	Zitronenschale
	Kümmel
	Majoran
	Thymian

Rapsöl in einem flachen Topf erhitzen. Zwiebelwürfel dazu geben und hellbraun anrösten. Gulaschfleisch in 50 g Stücken mit Paprikapulver und Salz würzen und zu den Zwiebeln geben. Tomatenmark dazu geben und kurz anrösten.

Mit Neunspringer Schwarzbier ablöschen und mit Deckel bei kleiner Wärmezufuhr ca. 10 Minuten Saft ziehen lassen Deckel abnehmen und Saft einkochen lassen, dabei den Topfboden öfter abspachteln. Mit Wasser auf Fleischhöhe angießen und ca. 90 Minuten mit Deckel schwach köcheln lassen.

Zum Ende Knoblauch, Zitronenschale, Kümmel, Majoran & Thymian gehackt dazu geben.

Nach Belieben die Soße entfetten, einkochen lassen und binden.

Die Bierrezepte stammen vom Küchenmeister Alexander Rhode, Landgasthaus Rhode in Nesselröden.

Crème Brûlée vom Doppel-Caramell

300 ml	**Neunspringer Doppel-Caramell**
250 ml	Sahne
200 ml	Milch
100 g	Zucker
4	Eier
5	Eigelb
	Rohrzucker

Neunspringer Doppel-Caramell, Sahne, Milch und Zucker aufkochen. Eier und Eigelb vermengen und schaumig schlagen. Anschließend mit der heißen Milch übergießen und dann in kleine, feuerfeste Schälchen füllen (ca. 10 St.). Im Ofen bei 90 °C Umluft 25 - 30 Minuten backen bis die Masse gestockt ist (evtl. etwas länger oder etwas heißer). Mit Rohrzucker bestreuen und flambieren.

Danksagung

Wir danken für Ihre freundliche Unterstützung:

Thilo Bauer

Bernhard Berkhahn

Hans-Reinhard Fricke, Stadtarchiv Duderstadt

Uta und Eckhardt Glatzel

Tamara Hawich, Thüringer Wirtschaftsarchiv e. V., Erfurt

Engelbert Iseke

Herbert Pfeiffer

Stadt Leinefelde-Worbis

Abbildungsverzeichnis

Hauptstaatsarchiv Weimar
S. 46 u.

iStock.com/arfo
S. 62

iStock.com/CarlaMC
S. 63

iStock.com/Soundsnaps
S. 50

Kreisarchiv Heilbad Heiligenstadt
S. 14 u., S. 16 m.

Landgasthaus Nesselröden
S. 63 o.

Museum „Gülden Creutz“, Leinefelde-Worbis
S. 16 u., S. 26, S. 29, S. 36 o., S. 45 o.

Privatarchiv Glatzel, Bad Salzdetfurth
S. 16/17, S. 18/19, S. 21, S. 31, S. 32, S. 34 u., S. 36, S. 38/39, S. 41 o.

Privatarchiv Theo Bauer, Worbis
S. 23

Sammlung Engelbert Iseke, Bischofferode
S. 33, S. 43 m., S. 46 r., S. 48

Sammlung H. Gödecke, Duderstadt
S. 20, S. 22

Stadtarchiv Duderstadt
S. 41 u.

Thüringer Wirtschaftsarchiv e. V., Erfurt
S. 43 o.

Alle nicht explizit aufgezählten Bilder entstammen dem Archiv der Brauerei Neunspringe.

BRAUEREI
NEUNSPRINGE